

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1937

1 (1.1.1937)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postcheckkonto Karlsruhe 141 37.

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigerverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141, Fernruf 3821, Postcheckkonto Karlsruhe 345 64.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Präsident: Branddirektor Friedrich Müller, Heidelberg, Hauptstraße 73, Fernruf 5092.

Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19.

Bank-Konten:

a) Vereinsbank Heidelberg, Ademiestraße, Konto Nr. 1214

b) Städtische Sparkasse Heidelberg, Konto Nr. 4729.

Nummer 1

Baden-Baden, 1. Januar 1937

58. Jahrgang

BADISCHER LANDESFEUERWEHR-VERBAND

Liebwerte Kameraden!

Zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Die innere Verbundenheit unseres Landesverbandes mit unseren Wehren hat auch im vergangenen Jahre den Beweis treuer Zusammengehörigkeit erbracht und es hat uns auch das alte Jahr 1936 in dem Gedanken, freiwillige Nächstenliebe zu betätigen, zusammengehalten.

Jedem Einzelnen, vom Feuerwehrmann bis zum Führer, gebe ich zum Jahreswechsel die Hand für seine Mitarbeit in der Erwartung treuer Gefolgschaft.

Herzlichen Dank sage ich auch unserem Ministerium des Innern und dem Verwaltungsrat der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse für die uns zuteil gewordene Unterstützung, wie überhaupt all denen, die ein Interesse an unseren Bestrebungen bekundeten und dabei behilflich waren.

Ein Jahr um das andere kommt und geht und reibt sich ein in die endlose Kette der Zeit. Und weiter schweift zur Jahreswende unser Blick zurück. Das Jahr 1936 stand für uns Wehrleute namentlich unter dem Zeichen

a) der Enthüllung des Feuerwehr-Ehrenmals in Achern,

b) der Anerkennung unserer Wehren als öffentliche Wehren, der Verleihung des Hobeitszeichens und der Eingliederung in die Polizeiorgane.

Ein unvergeßlicher Moment war die in Gegenwart von nahezu 6000 Feuerwehrmännern und zahlreichen Ehrengästen am 11. Oktober 1936 in Achern auf der Hindenburghöhe stattgehabte Enthüllung unseres Ehrenmals, des Mahnmals des Opfergeistes all der badischen Feuerwehrmänner, die in Erfüllung ihrer freiwilligen Pflicht ums Leben gekommen bzw. im Weltkrieg auf dem Feld der Ehre gefallen sind. Diesen Opfergeist soll uns das Mahnmal stets ins Gedächtnis rufen und uns zur Opferbereitschaft ermutigen; auch heute geloben wir, nach innen und außen treu zu sein wie die, denen das Ehrenmal geweiht ist.

Ein weiteres beachtliches Moment war auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die Erlassung von neuen reichsrechtlichen Vorschriften über das Feuerlöschwesen, um auf diese Weise eine größere Schlagkraft der Feuerwehren zu erzielen. Durch unsere Veröffentlichungen suchten wir das Ziel dieser Neuregelungen klar zu stellen.

Erfreulich war für uns die uns zuteil gewordene Anerkennung als öffentliche Wehren; wir sind dadurch Polizeieffektive geworden, wir erhielten dadurch das Recht zum Tragen des polizeilichen Hoheitszeichens, das Recht zur Teilnahme am Tag der deutschen Polizei und weitere Vorrechte mehr, letztere namentlich in der Frage unserer Uniformierung. Wenn wir auch bis auf weiteres unsere Angelegenheiten auf der Vereinsgrundlage zu regeln haben, so sind wir doch durch die reichsrechtlichen Vorschriften unter eine einheitliche polizeiliche Führung gestellt, die gewährleistet, daß die Erfahrungen Einzelner allen zugute kommen. Diesem Ziel dient eine Fülle sehr wichtiger grundlegender Bestimmungen über die Organisation, die Gliederung und den Stärkenachweis der Feuerwehren, Vorschriften über die Musterfahrungen, sachliche Ausrüstungen der Feuerwehren, Befehlsgewalt bei Katastrophen usw.

Neujahr 1937!

Dunkel und verhüllt stehen die Tage des heranbrechenden Jahres vor uns. Die große Zeitenwende ist seit 1933 eingetreten und neues Leben und neuer Geist beherrschen auch die Feuerwehren. Mit frohem Mut können wir in das neue Jahr hineingehen. Partei und Staat sind neben den Feuerwehren Träger der Idee des Feuereschutzes und würdigen den Feuerwehrdienst in all seinen schweren Anforderungen; die Feuerwehrarbeit selbst hat den Charakter ihrer namentlich im liberal-demokratischen System in Erscheinung getretenen degradierenden Entwertung abgestreift und ist wieder mit dem Zauber eines hohen sittlichen Ethos umgeben.

Neue Arbeit steht vor uns; die Ausbildung von Führer und Mannschaften stellt immer höhere Anforderungen und verlangt erneute Hingabe zur Feuerwehrsache; besonders der Luftschutz stellt neue Aufgaben.

In äußerster Pflichterfüllung mit dem gesamten deutschen Volk werden wir unser Bestes hergeben zu Deutschlands Ehre und des Volkes Nutzen. Im Glauben an Deutschland werden wir das Schicksal meistern. Wir glauben an unseren Führer und Reichskanzler, der unsere nationale Souveränität wieder herstellte, der zu uns auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg im Jahre 1936 sagte:

„Schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf unser Volk, erfüllt im Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Allmächtige von uns fordert.

Dann wird Deutschland, das nationalsozialistische Dritte Reich, durch die Zeit der Not, der Bekümmernis und der Sorgen hindurchgehen, gewappnet mit jenem Metall, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel den Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: dem Erz des eisernen Herzens.“

In diesem Sinne

„Glückauf zum Neuen Jahre!“

Heil Hitler!

M ü l l e r

Landesfeuerwehrführer

Heidelberg, den 1. Januar 1937.

Siebenhaar.

Zum neuen Jahre!

Wiederum versank ein Jahr im Ozean der Ewigkeiten, wiederum stehen erwartungsfrohes Hoffen und Harren an der Schwelle eines neuen.

Es ist Menschenschicksal, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden. Und das ist eine weise Vorsehung, denn allzuleichter Weg schwächt Wille und Widerstandskraft; Kampf und Widerstände aber machen uns stark im Ringen und Streben nach aufwärts und vorwärts.

Nicht der ist der Glücklichere, dem Fortuna nur heitere Lose mischt, dessen Lebensweg ein einziger, blauer Himmelsbogen umspannt. Innere Befriedigung und wahre Lebensfreude gedeihen dort am reinsten und schönsten, wo vor den Erfolg Mühe und Arbeit gesetzt sind.

Wer möchte bestreiten, daß — von diesem Gesichtspunkte aus gesehen — das Wirken und Streben der Freiwilligen Feuerwehren ein besonders gesegnetes war? Mühe und Arbeit kennzeichnen ihren Weg und adeln ihr zutiefst in deutscher Scholle wurzelndes Evangelium der Menschen- und Nächstenliebe. Das hohe Lied der Pflichterfüllung bis zum Äußersten: hier findet es seine reinste Inkarnation. Wir freuen uns, daß das scheidende Jahr 1936 für die deutschen Feuerwehren ein Jahr stolzer Erfüllung war. Hoherhobenen Hauptes und freien Blickes marschieren ihre Formationen durch das Tor der Ehre und Freiheit, das auch ihnen der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in zielsicherer Politik öffnete.

Der gewaltige nationalsozialistische Umbruch, der allen Dingen des Lebens ein neues Gepräge gab, hob auch die Freiwilligen Feuerwehren zu neuer Bedeutung und neuer Verantwortung. Die Erweiterung ihres Aufgabekreises, die Einbeziehung in die Polizei-Exekutive, die Ersetzung des rein Vereinsmäßigen durch einen frischen militärischen Geist vollzogen sich in erfreulich reibungsloser Weise. Das war nur möglich, weil unsere Freiwilligen Feuerwehren in sich, in ihrer selbstgewollten Disziplin und in ihrem stark ausgeprägten Verantwortungsbewußtsein die Voraussetzungen des Gelingens trugen. Daran wollen wir uns in der Stunde eines wahrhaft historischen Werdens dankbar erinnern, hoffend, daß den Freiwilligen Feuerwehren in entscheidungsvoller Zeit stets die rechten Führer zur Verfügung stehen und daß zwischen Führung und Wehren immer die Verbundenheit und Geschlossenheit besteht, wie heute.

Daß bei dem Aufbruch in eine neue Zeit das Prinzip der Freiwilligkeit unangetastet blieb, erfüllt mit besonderer Befriedigung. Liegt darin doch eine wohlthuende Anerkennung des Ehren- und Ruhmes-titels unserer Wehren, unter dem sie in schwerer Zeit ihre Pflicht an Volk und Vaterland erfüllten und der sie nun auch im stolzen dritten Reich zu neuen Taten führen soll.

Unverkennbar ist, daß das neue Werden mit der Bedeutung der Wehren auch diejenige der Sachorgane hob. Die „Badische Feuerwehrzeitung“ ist sich bewußt, daß auch ihr Aufgabengebiet eine Erweiterung und Vertiefung erfuhr, daß sie künftig noch viel mehr wie bisher Berater und Kamerad aller Wehrmänner sein wird. Dadurch wird ein seit Jahren bestehendes Vertrauensverhältnis gefördert und die Notwendigkeit möglichst umfassender Verbreitung des Landesorganes dargetan. Noch erfreut sich, im Gegensatz zu anderen Landes- bzw. Provinzialorganen, die „Badische Feuerwehrzeitung“ nicht der Auflagenziffer, die im Interesse der Schlagfertigkeit der Wehren und im Interesse der Einfühlung eines jeden Wehrmannes in das durch die Zeitung vermittelte, fachliche Wissen unbedingt anzustreben ist. Schriftleitung und Verlag werden sich auch im neuen Jahre ernstlich bemühen, durch Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes die „Badische Feuerwehrzeitung“ immer unentbehrlicher zu gestalten und ihr zu ihren alten, treuen Freunden zahlreiche neue zu gewinnen.

Beim Eintritt in ein neues Jahr ist es uns ein Bedürfnis, für das unseren Bestrebungen entgegengebrachte Interesse herzlich zu danken. In erster Linie gilt dieser Dank dem Herrn Präsidenten des Badischen Landesfeuerwehrverbandes, Herrn Branddirektor Müller, den Kreisfeuerwehrführern und Wehrführern, wie allen Kameraden. Dank ferner unseren Mitarbeitern, die auch im vergangenen Jahre durch ihre wissenschaftlichen und technischen Beiträge reiche Belehrung und Anregung brachten, sowie allen Beziehern und Inserenten.

Ihnen Allen rufen wir herzlich zu:

Glückauf 1937!

„Badische Feuerwehrzeitung“ / Verlag und Schriftleitung

Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Bekanntmachung

über die Teilnahme der freiwilligen Feuerwehren am Tag der Deutschen Polizei.

Vom 12. Dezember 1936 Nr. 1850.

Gemäß Runderlaß des RSEuChdVPol. im RMdZ, vom 4. 12. 1936 — O — Kdo. O (1) 6 Nr. 7/36 (RMBlz. S. 1624a) wird der „Tag der Deutschen Polizei“ nunmehr am 16. und 17. Januar 1937 durchgeführt (s. Auszug aus dem Runderlaß vom 4. 12. 36).

Mit Ermächtigung des Bad. Innenministers weise ich deshalb darauf hin, daß die Führer der freiwilligen Feuerwehren mit dem örtlichen Beauftragten des Winterhilfswerks sofort Verbindung aufzunehmen und nur solche Veranstaltungen vorzubereiten haben, zu denen der Ortspolizeiverwalter seine Zustimmung erteilt hat.

Die Wehrführer haben sofort Verbindung mit dem örtlichen Polizeiverwalter (Polizeipräsident, Polizeidirektor, Landrat) aufzunehmen und seine Richtlinien für die Ausgestaltung des Tages der Deutschen Polizei zu befolgen. Der örtliche Polizeiverwalter (s. oben) hat die Gesamtleitung an seinem Dienstort für alle Dienstzweige der Polizei.

Am Tage der Deutschen Polizei haben die freiwilligen Feuerwehren in Uniform (Straßenanzug mit Mütze) teilzunehmen und beim Verlauf der für den Tag der Deutschen Polizei vorgesehenen Abzeichen (Anstedfiguren), mitzuwirken.

Der Bereitschaftsdienst der Feuerwehren darf hiedurch nicht beeinträchtigt werden.

Bei dieser Gelegenheit ist eine Sonderspende der freiwilligen Feuerwehren durchzuführen; ein Durchschnittsbeitrag von 20 Rp. für den Feuerwehrmann wird als angemessen bezeichnet.

Ich erwarte, daß die Kameraden sich ausnahmslos in den Dienst der Winterhilfe stellen und dafür besorgt sind, daß der Tag der Deutschen Polizei durch das einträgliche und kameradschaftliche Zusammenwirken mit der Polizei zu einem vollen Erfolg wird.

Alles weitere über die Ausgestaltung des Tages der Deutschen Polizei wird durch einen demnächst ergehenden Runderlaß des Herrn Bad. Innenministers noch bekanntgegeben werden.

Heidelberg, 1. Januar 1937.

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Tag der deutschen Polizei.

Auszug aus dem Runderlaß des RSEuChdVPol. im RMdZ, vom 4. 12. 1936 — O-Kdo O (1) 6 Nr. 7/36¹⁾.

1. Im Einvernehmen mit dem RMfBuP., dem RM. und dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk ist der in den Herbst 1936 verlegte Tag der Deutschen Polizei nunmehr am 16. und 17. 1. 1937 durchzuführen. Von der Durchführung einer besonderen Polizei-Aufklärungswoche habe ich abgesehen. Statt dessen ist das Programm der bisher vorgesehenen Polizei-Aufklärungswoche am Tage der Deutschen Polizei in gedrängter Form zur Abwicklung zu bringen.

2. Alle bisher für den Tag der Deutschen Polizei angeordneten Maßnahmen (AbErl. d. RuPrMdZ, vom 30. 12. 1935 — III S. 1 Nr. 31 II/35, RMBlz. 1936 S. 28 c) behalten mit folgenden Abweichungen Gültigkeit:

a) (1) Den Beamten der Geheimen Staatspolizei, Kriminalpolizei und den uniformierten Beamten der Ordnungspolizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, Gemeindevollzugspolizei) ist das Sammeln am Tage der Deutschen Polizei verboten. Nur in soweit das Sammeln mit der Uniform nur in losem Zusammen-

hang steht, ist gegen die Sammlungen durch Polizeibeamte nichts einzuwenden. Z. B. bei Sammlungen mit Hunden, Pferden, Wagen, Aufstellen von Dreibeinen mit Sammelbüchsen neben Verkehrsposten u. ä.

(2) Der Verlauf der für den Tag der Deutschen Polizei bereits beschafften Anstedfiguren erfolgt durch die Feuerlöschpolizei, die Technische Nothilfe und das NSKK. Die Durchführung dieser Straßensammlung wird das Winterhilfswerk übernehmen. Mit den Gauführungen des WSW., denen Abdrucke dieses Runderlasses zugehen werden, ist Verbindung aufzunehmen.

(3) Die bei den Polizei-Dienststellen lagernden Anstedfiguren sind an die örtlichen Dienststellen des WSW. abzuliefern.

b) Am Tag der Deutschen Polizei nimmt die Feuerlöschpolizei und die Technische Nothilfe teil, ohne daß der Feuerlöschdienst beeinträchtigt werden darf. Den Angehörigen der Feuerlöschpolizei und der Technischen Nothilfe ist es gestattet, sich in Uniform an der Straßensammlung zu beteiligen.

c) Um den Tag der Deutschen Polizei zu einem vollen Erfolg für das Winterhilfswerk werden zu lassen, rufe ich die gesamte Polizeibeamtenschaft zu einer Sonderspende auf. Die bei den Polizeibeamten gesammelten Beträge sind durch die Polizei-Dienststellen als „Sonderspende der Polizeibeamten“ an das WSW. abzuführen.

3. Als Hauptaufgabe ist am Tage der Deutschen Polizei die Aufklärung der Bevölkerung anzusehen. Dieses wird durch Vorführungen und Darbietungen aus allen Polizei-Dienstzweigen erreicht. Es werden im Einvernehmen mit dem RMfBuP. die Presse, der Rundfunk und der Film in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt.

4. Der Tagespresse sind aufklärende Artikel aus der Feder von Polizei-Fachleuten zur Verfügung zu stellen, die, in allgemeinverständlicher Form geschrieben, ein polizeiliches Arbeitsgebiet behandeln und auf die Möglichkeit einer zweckentsprechenden Zusammenarbeit mit der Bevölkerung unter Anführung praktischer Beispiele hinweisen.

6. (1) Für die im März 1936 vorgesehene Polizei-Aufklärungswoche waren von der Universum-Film-A.-G. im Einvernehmen mit dem RMdZ, 6 Kriminalkurzfilme hergestellt worden, die einige aus der kriminalpolizeilichen Praxis geschöpfte Beispiele von Straftaten behandeln.

(2) Die Polizei-Verwalter werden ersucht, mit den örtlichen Stellen der Universum-Film-A.-G. (Ufa) — soweit Ufa-Theater am Ort vorhanden sind — Verbindung aufzunehmen, um für den Tag der Deutschen Polizei eine Sondervorstellung dieser Kriminal-Kurzfilme — soweit Kopien zur Verfügung stehen — zu verabreden. Die Universum-Film-A.-G. wird in diesem Sinne ihre Zweigstellen verständigen.

7. Außerdem empfehle ich die Vorführung der wichtigsten Verkehrsgrundsätze in der Praxis auf geeigneten Plätzen, wobei die Bevölkerung auf die Gefahren hinzuweisen ist, die ihr durch Nichtbefolgung der Vorschriften entstehen. Bei dieser Gelegenheit sind die seinerzeit für die Aufklärungswoche beschafften Handzettel „Kraftfahrer gib acht“, „Radfahrer gib acht“, „Fußgänger gib acht“ und „Achtung, die Polizei gibt Dir den Rat“ — soweit vorhanden — restlos zu verteilen.

8. (1) Um Kinder und Lehrer für die Mitarbeit zu erziehen, empfehle ich, am Tage der Deutschen Polizei in den Schulen kriminalpolizeiliche und verkehrspolizeiliche Vorträge durch erfahrene Kriminalisten und Polizei-Offiziere halten zu lassen. Gleichfalls könnte hierbei praktische Verkehrserziehung durchgeführt werden.

9. (1) Die Parteidienststellen, die Oberste SA-Führung und die Korpsführung des NSKK. haben zugesagt, die Aufklärungsarbeit zu unterstützen. Ich ersuche deshalb, mit den örtlichen Dienststellen dieser Organisationen Verbindung aufzunehmen.

(2) Besonders das NSKK. kann bei der Vorführung der wichtigsten Verkehrsgrundsätze in der Praxis wertvolle Dienste leisten.

(3) Gleichfalls haben sich der Verband öffentlicher Feuer- versicherungsanstalten und die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen zur Mitarbeit am Tage der Deutschen Polizei bereit erklärt.

11. Das für die Polizei-Ausflärungswoche und den Tag der Deutschen Polizei vorgesehene Plakat „Die Polizei — Dein Freund, Dein Helfer“ ist am Tage der Deutschen Polizei zum Aushang zu bringen.

12. Die Aufstellung des örtlichen Programms und die verantwortliche Leitung der Veranstaltungen liegen in den Händen der Polizei-Verwalter. Der Charakter des Tages der Deutschen Polizei als einer einheitlichen Veranstaltung der gesamten Deutschen Polizei-Beamtenschaft (Schutzpolizei, Gendarmarie, Kriminalpolizei, Geheime Staatspolizei, Polizei-Verwaltungs- dienst, Gemeindepolizei, Feuerlöschpolizei und technische Nothilfe) muß unbedingt gewahrt bleiben.

13. Ueber den gegebenen Rahmen hinaus lasse ich allen Dienst- stellen für die bestmögliche und erfolgversprechende Ausgestaltung des Tages der Deutschen Polizei freie Hand.

14. Alle uniformierten Polizeibeamten haben am Tage der Deutschen Polizei ausnahmslos Uniform zu tragen.

15. Um das Sammelergebnis des Tages der Deutschen Polizei in groben Umrissen möglichst sofort zusammenstellen zu können, ersuche ich die Länderregierungen der außerpreussischen Länder, die preussischen Regierungspräsidenten, den Polizei- präsidenten in Berlin, den Reichskommissar für das Saarland, für ihren Amtsbereich das Ergebnis spätestens bis zum 28. Januar 1937 nach folgendem Muster durch Funkpruch der Reichsleitung des Tages der Deutschen Polizei mitzuteilen:

a) Zahl der verpflegten Kinder, b) Höhe der Sonderspende der Polizeibeamten, c) Ertrag der Büchsenammlung.

16. Ueber den Verlauf des Tages der Deutschen Polizei ersuche ich die Länderregierungen der außerpreussischen Länder, die Regierungspräsidenten, den Polizeipräsident in Berlin und den Reichskommissar für das Saarland bis zum 15. Februar 1937 unter Beifügung von Material (Lichtbildern, Wortlaut von Reden und Aufrufen usw.) für ihren Amtsbereich zu berichten.

An die Reichsstatthalter, die Landesregierungen, den Reichs- kommissar für das Saarland. *NMBlB. S. 1624 a.*

Bekanntmachung!

Abgabe von politischen Beurteilungen.

Munderlaß des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern vom 8. 10. 1936 — II S B 6403/3801.

Nach der Anordnung des StBz. 119/35 vom 14. 6. 1935 (WBl. d. Reichsleit. d. NSDAP., Folge 102) sind lediglich die zuständigen Hoheitssträger der Partei vom Kreisleiter aufwärts zur Abgabe von politischen Beurteilungen und zur Ausstellung von politischen Unbedenklichkeitserklärungen berechtigt. Dementsprechend ersuche ich, solche in Zukunft nur von dem dafür allein zuständigen Hoheitssträger der Partei einzuholen.

An die nachgeordneten Behörden, Gemeinden, Gemeinde- verbände, sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts. An die Obersten Reichsbehörden, den Preuß. Ministerprä- sidenten, den Preuß. Finanzminister, die Deutsche Reichs- bahn (Hauptverwaltung), das Reichsbankdirektorium *d u r c h A b d r u c k. — NMBlB. S. 1329.*

Bekanntmachung!

Sinweis auf die Bekanntmachung betr. Uniform.

NMBlB. 1936 S. 1073. Abf. (12) des Munderlasses vom 28. 7. 1936 (NMBlB. S. 1074) muß wie folgt lauten: „Ziff. 4 Sp. c) Oberbrandmeister: a) Kragenspiegel: Patte bei den Berufsfeuerwehren aus schwarzem, bei den Frei-

willigen Feuerwehren aus farmoisinrotem Samt mit matt- aluminiumgewirkter Doppellitze. b) Gradabzeichen auf Rockbluse und Mantel: Achseförmig aus 4 silbernen Platt- dännern mit farmoisinrotem, fischgrätenartig eingewebtem Seidenfaden, ein goldener Stern“ (Oberbrandmeister). Brandmeister: Dasselbe Gradabzeichen, jedoch ohne Stern. — NMBlB. 1936 S. 1125.

Aufforderung.

Der nationalsozialistische Staat erstrebt das Verantwor- tungsbewußtsein und die Mitarbeit aller Deutschen. So wie eine verständnisvolle und überzeugte Mithilfe die Kenntnis der politischen und kulturellen Vorgänge in und um Deutschland voraussetzt, so muß sich auch der Feuerwehr- mann mit dem z. Zt. im Umbruch befindlichen Feuerweh- rwesen im Allgemeinen und der Anwendung der Feuerweh- rtechnischen Einrichtungen im Besonderen vertraut machen.

In einer Zeit, in der ein neues Deutschland entsteht, ist auch für uns Feuerwehrleute eine bedeutende Erweiterung unserer Aufgaben, ja eine völlig neue Verantwortlichkeit entstanden.

Die beste Kenntnis aller uns diesbezügl. berührenden Fragen vermittelt die Zeitung.

Deshalb:

Lesen jeder badische Feuerwehrmann seine „Bad. Feuerwehrzeitung.“

Sie ist interessant, umso mehr als auch beherzigenswerte Worte unseres Führers und Reichskanzlers und sonstige Kernworte uns mit dem völkischen Leben in Verbindung bringen und uns den neu ausblühenden Geist unseres Vol- kes vermitteln.

Ich ordne hiermit wiederholt an,

daß in jeder Wehr-, Kreis- und Kreisverammlung das Thema „Wichtigkeit und Bezug der Bad. Feuerwehr- zeitung“ auf die Tagesordnung zu setzen ist.

Badischer Landesfeuerwehrverband.

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Der flammende Helm

In einem größeren Betrieb erregte vor kurzem ein gefährlicher Vorfall gewaltiges Aufsehen. Auf einem hohen Eisengerüst waren Arbeiter damit beschäftigt, die Metall- konstruktion mit Bleimennige zu besprühen. Sie hatten da- bei einen Schutzhelm mit Sauerstoffspeicherung auf dem Kopf. Plötzlich schoß einem der Männer eine zwei Meter hohe Flamme aus dem Helm heraus. Nur durch schnelles Zu- greifen der anwesenden Arbeitskameraden konnte er vor der doppelten Gefahr des Absturzes und des Flammentodes bewahrt werden.

Dieses Ereignis hatte folgende Vorgeschichte:

Um die mit der Spritzpistole Arbeitenden vor Erkran- kungen zu schützen, war ein Schutzhelm mit Frischluftzu- führung zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeiter wurden, um die übrigen Arbeitskameraden vor Gesund- heitsschäden zu bewahren, nach Dienstschluss durchgeführt. Aus Erparnisgründen ließ der Meister nicht die Kompres- soranlage laufen, sondern benutzte Sauerstoff, der in Fla- schen zur Verfügung stand. Nach etwa zweistündiger Ar- beitszeit entzündete sich plötzlich der Behälter des Schutzhelms, und es kam zu dem beschriebenen gefährlichen Er- eignis. Der Helm brannte völlig aus. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Farbpiprarbeiter mit geringen Verbrennungswunden an Brust und Hals davon kam.

Die Ursache der Selbstentzündung? Der Sauerstoff kam mit dem in der Mennige enthaltenen Öl in Berührung. Da Sauerstoff beim Vorhandensein von Öl und Fett, wenn es auch nur Spuren sind, aus dem geringsten Funken eine riesigen Flamme machen kann, stellt diese Verwendung des feuerfördernden Gases eine erhebliche Gefahr dar. Weder der beinahe verunglückte Arbeiter, noch einer von denen, die das Ereignis beobachteten, wird sich jemals wieder zu einer so gefährlichen Arbeitsweise hergeben.

<p>TOTAL Kohlensäure-Trocken- Feuerlöscher 257 Polar-Total-Kohlensäure-Schnee-, Wasser-, Schaum-, Tetra-, Oel-Löscher TOTAL-Verkaufsbüro Kurpfalz Dr. Alexander Grotjan</p>	<p>TOTAL SEIT 1912  SEIT 1912 FEUERLÖSCHER</p>	<p>KOMET Luftschäum-Verfahren Komet-Strahlrohre bis 30000 Ltr. Schaum-Leistung pro Minute Handlöscher, Kübelspritzen fahrbare Großgeräte, ortsfeste Anlagen Ludwigshafen/Rhein. Rubensstraße 25. F. 62166</p>
--	--	--

Landesbranddirektor Gewerberat Adolf Ecker als Sechziger

Am 24. Dezember 1936 vollendete der Vorsitzende des Bayer. Landes-Feuerwehr-Verbandes, Landesbranddirektor Adolf Ecker, sein 60. Lebensjahr.

Dies gibt Veranlassung, auf sein höchst erhellendes Wirken, besonders im bayerischen und deutschen Feuerlöschwesen, einen Rückblick zu tun.

Als im Jahre 1919 wirkl. Rat Fischer in München seine Stelle als Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr München niederlegte, um die Führung des Landes-Feuerwehrverbandes zu übernehmen, veranlaßte derselbe seinen Kollegen Ecker im Stadtrat, sowohl die Stelle eines Verwaltungsrates des Münchner Löschwesens gemeindlicherseits, als auch die Führung der Freiw. Feuerwehr München zu übernehmen.

Stadtrat Ecker erklärte sich hierzu bereit und wurde in der Hauptversammlung am 23. Juni 1919 einstimmig zum Vorstand und Oberkommandant gewählt. Ein Jahr darauf wurde er auch an die Spitze des Bezirks-Feuerwehr-Verbandes München-Stadt berufen. Seine Hauptaufgabe erblickte Ecker zunächst in einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr München.

Das gute Einvernehmen und eine erspriechliche kameradschaftliche Zusammenarbeit ermöglichte trotz der großen Schwierigkeiten der Inflationszeit die glänzende Durchführung des 19. Deutschen Feuerwehrtages im Juli 1923 in München.

Als Landesbranddirektor Fischer mit Tod abging, konnte kein Würdigerer die Nachfolgerschaft als Vorsitzender im Bayer. Landes-Feuerwehr-Verband antreten, als Gewerberat Adolf Ecker. Wenige Monate nach seiner Wahl zum Landesbranddirektor berief das Vertrauen der gesamten deutschen Feuerwehren Landesbranddirektor Ecker unläglich des Deutschen Feuerwehrtages in Breslau an die Spitze des Deutschen Feuerwehr-Verbandes, den er bis zu der am 11. Juli 1936 erfolgten Auflösung mit seltenem Geschick leitete. Auch in dieser Stellung war es sein größtes Bestreben, ein kameradschaftliches Verhältnis zu dem Reichsverein Deutscher Feuerwehr-Ingenieure herzustellen und ein Zusammenwirken in allen Angelegenheiten des Feuerlöschwesens zu erzielen.

Seinen Bemühungen gelang es, daß im November 1928 die Arbeitsgemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane, bestehend aus dem Deutschen Feuerwehr-Verband, dem Reichsverein Deutscher Feuerwehr-Ingenieure, dem Preussischen Feuerwehr-Beirat, der Arbeitsgemeinschaft der oberen Feuerwehraufsichtsbeamten Deutschlands und der Auskunfts- und Zentralstelle für Leiter und Dezernten des Feuerschutz- und Sicherheitsdienstes industrieller Unternehmungen, gebildet werden konnte.

In die erste Zeit seiner Tätigkeit als Vorsitzender des D. F. V. fiel auch die Wiederbelebung des vor dem Kriege gegründeten Intern. Komitees für Feuerwehr- und Feuerschutzwesen und wurde Landesbranddirektor Adolf Ecker in Paris zum 2. Vorsitzenden dieses Komitees bestellt.

Der glanzvolle Verlauf des 20. Deutschen Feuerwehrtages in Karlsruhe 1932 ist den deutschen Feuerwehrmännern in bester Erinnerung. Beim Vorbemerkung der deutschen Wehrmänner konnte man so recht die Liebe und Verehrung derselben zu ihrem Führer erkennen.

In Bayern gründete er 1931 die 1. Bayer. Feuerwehrschule. Bei einer so umfangreichen Wirksamkeit kann die Tätigkeit Eckers nicht in Einzelnen geschildert werden, aber das kann gesagt werden: Ecker ist Führer der Feuerwehren im vollendeten Sinne des Wortes. Er ist wie die Zeitung für Feuerlöschwesen" zutreffend hervorhebt, ein glänzender Redner und Versammlungsleiter und besitzt ein ausgezeichnetes Organisations-talent. Als Mann der Tat und als Fachmann genießt Landesbranddirektor Ecker bei den staatlichen und städtischen Behörden in Stadt und Land hohes Ansehen. Landesbranddirektor Ecker war und ist



Photo: Hilbinger & Co.

für jeden Feuerwehrmann das Vorbild strengster Pflichterfüllung und treuester Kameradschaft.

Alle deutschen Feuerwehrmänner und insbesondere auch die badischen Kameraden wünschen demselben zum 60. Geburtstag viel Glück und Segen und geben sich der Hoffnung hin, daß Landesbranddirektor Ecker noch recht lange dem Feuerlöschwesen erhalten bleiben möge.

Schrittmacher im soziologischen Aufbau des deutschen Reiches

Von Rudolf Moosleitner, Baden-Baden

Der Mensch ist im Grunde genommen ein Wesen, das nicht für die Einsiedelei, für den Einzelgang geschaffen ist, sondern das vielmehr die Gemeinschaft mit Artgenossen, mit anderen Menschen braucht. Angefangen vom Drang, sich zu unterhalten, bis zur naturnotwendigen Paarung, zeigt sich immer die gleiche Linie, daß ein Mensch auf den anderen angewiesen ist, daß nichts so schwierig ist, als den Menschen zu entbehren. Die anderen Menschen sind einfach ein Stück des eigenen Lebens. Wir kennen aus dem berühmten Buche die Leiden eines Robinson, der, gesund an Leib und Seele, lange Jahre des Menschen entbehren mußte. Die Tendenz des Buches ist sehr einfach: Wir haben die Gemeinschaft mit unseren Artgenossen, mit gleichgesinnten Menschen und — schämen sie meist nicht. Dabei brauchen wir sie aber doch so notwendig wie das tägliche Brot. Erst wenn die Gemeinschaft mit den Menschen einem von uns verloren ginge, (so wie Robinson) würde er wissen, was er verlor: nämlich sein Leben. Denn nicht aus essen, trinken und schlafen besteht das Leben des Menschen, sondern aus den tausenden von Begebenheiten, die nur aus dem Leben in der Gemeinschaft fließen. Ich weiß nicht, ob ein bemerkenswerter Unterschied zwischen einsam und tot

besteht, lediglich vielleicht der, daß der Tod die Erlösung von einem Dasein ist, das nicht als Leben angesprochen werden kann, Einsamkeit aber (ich meine hier allerdings eine Einsamkeit, die nicht mit der Möglichkeit, sie jederzeit abzubauen, verbunden ist) Einsamkeit aber als eine ständige Todesqual betrachtet werden muß.

Nehmen wir nur einmal an, wir, als Einzelperson, flüchten uns in den Ferien aus dem Großstadtgetriebe in die Einsamkeit der Berge und leben dort in einer Hütte, ohne auch nur einen Menschen um uns zu haben. O dies tut gut! Sicherlich. Wie lange aber? Vielleicht acht Tage lang, oder auch drei Wochen lang. Aber dann fängt es im Innern an zu rumoren, eine Sehnsucht nach Menschen fordert auf, nach Menschen, deretwegen man vielleicht die Einsamkeit aufsuchte. Und man geht dankbar wieder zur Gemeinschaft zurück, fühlt sich wieder dem Leben zurückgegeben als neugeborener Mensch und hat vielleicht vor vierzehn Tagen oder vor drei Wochen diese Gemeinschaft mit den Menschen als das unnütze und wegwerfendste bezeichnet. Nun, solche Einsamkeiten sind lediglich als heilende Kuren zu betrachten, die nichts mit jener Einsamkeit zu tun haben, die als Dauerzustand zu betrachten ist.

Nun gibt es aber auch mitten unter uns sogenannte Einsame, Einsiedler, Eigenbrötler und dergleichen mehr, die sich von der Gemeinschaft ausschließen. Wir bezeichnen sie als Einzelgänger oder Sonderlinge und halten ihre eigenartigen Wesen mit Recht für eine Krankheit. In Wirklichkeit sind sie aber mehr als krank, sie sind für die Gemeinschaft lebendig tot. Und damit auch für den Staat als am Aufbauwerk mitarbeitende Glieder.

Wir müssen uns den Staat als aus dem Gemeinschaftsleben gleicharteter und gleichartiger Menschen hervorgegangen vorstellen. Denn zuerst waren die Menschen, wenn auch nur einzelne oder in Sippen. Ihnen genügte zur Führung ein Familien- oder Sippenoberhaupt. Erst mit der Vermehrung und Drängung im Raume mußte ein Oberhaupt geschaffen werden, das von höherer, überblicklicher Warte aus die Geschichte der Gemeinschaft überblicken und auch leiten konnte. So entstanden im Laufe der Zeit, nur an Deutschland betrachtet, die vielen kleinen Staaten. Jede Sippe, die sich zu einem Volk vermehrte, brauchte ein Oberhaupt, das aus den besten des Stammes gewählt, die Gemeinschaft zu leiten hatte. Wie nun allerdings die Geschichte zeigt, blieb diese naturgewollte Führung nicht bestehen. Glückliche und unglückliche Kriege und Katastrophen verschoben diese Oberhoheit in allerdingen oft bedenklichem Maße. So kam es, daß auch die Führung dieser Gemeinschaften verschiedene Arten durchmachte. Volkstümliche autokratische Herrscher, die schon durch ihre Geburt nicht aus der Gemeinschaft des Stammes kamen, verstanden diese natürlich auch nicht und unterjochten sie. Und erst unter letztem demokratisches System des Staates zerriß sich an den Mühlsteinen der politischen Meinungen, die von geschickten Drahtziehern nach Bedarf in den Mechanismus des Staates eingelassen wurden. Denn daß sich auf engem Raum Meinungen reiben, ist unvermeidlich; sie erklären sich aus den verschiedenen Besitzverhältnissen, wie überhaupt aus den verschiedenen Veranlagungen der Menschen. Eine Staatsführung durfte aber niemals diese Reibung von eigennütigen und gewerbsmäßigen Störern so verschärfen lassen, daß eine Zermalung des Staates drohte. Sie hätte vielmehr, wenn auch autoritativ, die Reibungen ausgleichen müssen, um parteilos der Gemeinschaft, dem Ganzen zu dienen. Es wurde aber dafür nur ein demokratischer Kuhhandel getrieben, der um Interessentenvorteile handelte, es wurde das Recht und das Volkswohl abgeboogen, wie man es zur Veruhigung des Geaners brauchte, ohne zu bedenken, daß auf diese Weise der Staat als solcher mit der Zeit aufhören mußte als Staat zu existieren. Die Folgen wären furchtbar gewesen, denn ohne Staat gibt es keine Gemeinschaft und ohne Gemeinschaft kein Leben. Dies gilt, wie wir eingangs am Vergleich zwischen Gemeinschaft und Einzelmenschen gesehen haben, in gleichem Maße von Gemeinschaft und Staat. Volk, Staat und Einzelmensch ist auf einer gemeinsamen Ebene, die Leben heißt.

Von dieser Seite betrachtet, verstehen wir vielleicht die heroische Tat, die Adolf Hitler mit der Übernahme der Macht vollbrachte, noch besser, noch heldischer. Hervorragen aus der Gemeinschaft, los betätigen sich an der Ausrüstung der NSDAP Menschen aus allen Volksschichten, die autoritäre Staatsführung Adolf Hitlers wieder ausschließlich der Gemeinschaft. Und damit nicht minder dem einzelnen Menschen. Denn der reine, saubere, soziologische Aufbau des deutschen Reiches, die Einordnung aller aktiven Kräfte in den Dienst dieses Staatsaufbaues geben die Gewähr, daß auch der Lebensraum des einzelnen Menschen vor der eigennütigen Macht des Stärkeren gesichert ist. Freilich, eine Gegenforderung bedingt die Basis, die Adolf Hitler geschaffen hat: Jeder Einzelne muß mit allen Kräften und bedingungslos an diesem Staatsaufbau mitwirken. Es gibt hier im Kleinen die Ehe den treffendsten Vergleich: wenn nicht der ernste Wille zur Gemeinsamkeit vorhanden ist und ein Teil nach rechts und ein Teil nach links geht, wird niemals Friede und Eintracht herrschen und wird auch niemals die Basis eines wirklichen Wohlstands geschaffen werden können. Und wie in der Familie, fällt auch einem auf engem Raum untätig oder gar in Zwietracht lebenden Volke kein Glück in den Schoß. Nur gemeinsame Arbeit eines ganzen Volkes, ohne Zerplitterung der Kräfte kann uns wieder aufwärts führen.

Nun habe ich diesen Aufsatz mit „Schrittmacher im soziologischen Aufbau des deutschen Reiches“ betitelt. Es sind nun nicht erst seit dem Umsturz Kräfte am Werk, die Mensch, Gemeinschaft und Staat wieder auf eine Linie brachten, sondern diese Kräfte waren schon immer da, wenn auch leider nicht in staatsführender, politischer Hinsicht. Der Versuch zur Anarchie hätte sich sonst in aller kürzester Zeit vollzogen. Es gab immer anständig denkende Menschen, die das Empfinden zum Wesen der Gemeinschaft in natürlicher Weise verband, die im Menschen, im Nächsten einen lebensnotwendigen Bestand ersehen und die daher auch begriffen, daß dieses gemeinsame Leben auch eine Gemeinschaft erforderte. Diese Menschen waren die Schrittmacher im soziologischen Aufbau des Staates und nicht die Politiker und jene Menschen, die selbstständig nach außen hin den Staat verkörperten.

Wir meinen hier vor allem jene Menschen, die sich in den freiwilligen Feuerwehren zusammenschlossen, wohl mit dem Ziele, dem Menschen in Not hilfreich zur Seite zu stehen, die aber, soziologisch gedacht, einen wichtigen Faktor in der Einstellung der Gemeinschaft des Menschen zum Staat bildeten. Die Einstellung der freiwilligen Feuerwehren war in der Gesamtlinie immer positiv, ganz unabhängig vom momentanen System der Staatsführung, die nur leider zuerst zur Gemeinschaft negativ eingestellt war. Die Männer in der freiwilligen Feuerwehr sahen nicht so sehr den Staat von der politischen Seite her, sondern von Innen, von der Gemeinschaft aus, begriffen, daß es ohne Einigkeit des Volkes über alle Standesunterschiede hinweg keinen Staat im positiven Sinne geben konnte. Für die freiwilligen Feuerwehren waren nicht die Staatsformen und Staatsführungen maßgebend, sondern die Bestrebungen, wie sich der Staat zur Gemeinschaft einstellte. Da nun die Linie der freiwilligen Feuerwehren immer gleich blieb, immer der Dienst am Nächsten somit dem Volksganzen galt, die Einstellung des Staates aber wechselte, so ergaben sich hieraus Zeiten, in denen die Organisation freiwilliger Feuerwehr mehr oder minder aktiv mit der Regierung, mit dem Staate arbeiten konnte.

Heute braucht die Mitarbeit der freiwilligen Feuerwehren am soziologischen Aufbau des deutschen Reiches keine Hilfe Tätigkeit mehr zu sein! Heute deckt sich die Linie des Staates vollkommen mit der der freiwilligen Feuerwehren. Beide ersehen in der Volksgemeinschaft das hohe Ziel, beide dienen ausschließlich dieser Gemeinschaft, der Staat direkt durch seine enge, völkerverbundene Führung, die nicht einer Interessentengemeinschaft ailt, und die freiwillige Feuerwehr indirekt durch ihren Dienst am Nächsten.

Die Geltung der Ziele der freiwilligen Feuerwehren kommt auch heute bereits wieder in gesellschaftlicher und öffentlicher Hinsicht zum Ausdruck. Alle Veranlassungen sind heute mehr denn je von den höchsten Reaktionsvertretern besucht. Vor allem aber ist es die NSDAP, selbst die Trägerin der Staatshoheit, die alle gesellschaftlichen und technischen Veranlassungen der freiwilligen Feuerwehren mit großem Interesse und fördernder Anteilnahme mitteilt. Diese enge Verbundenheit muß die freiwilligen Feuerwehren mit großer Freude erfüllen, weil nun endlich eine Zeit gekommen ist, da die gemeinsame Arbeit des Staates und der großen Hilfsorganisation diese zum vollen Gedeihen führen muß. Die freiwilligen Feuerwehren wissen nun, daß sie auch öffentlich nicht mehr nur abgeduldet, unliebame Kosten verursachende Körper in den Gemeinden sind, wissen, daß ihre Forderungen, um den Schutz des Lebens und des Gutes der Volksgenossen wirkungsvoll durchzuführen zu können, nicht mehr heischende Bettelerei zu sein brauchen, wie es früher oft trotz bereits bestehender Verpflichtungen der Gemeinden war. Die freiwilligen Feuerwehren sind wieder eine voll anerkannte, ja für das Leben der Gemeinschaft staatswichtige Organisation geworden. Dies kommt wohl am besten durch die Verleihung des Polizeicharakters zur Geltung.

Nun ist vielleicht manchem der Zusammenhang zwischen Polizei und freiwilliger Feuerwehr nicht ganz klar. Viele sehen in der Polizei noch den Bau-Bau, der lästige Verbordnungen durchführt. Jeder anständige Mensch aber, der selbst gegen die notwendigen Ordnungen nicht verstoßen hat, wird in der Polizei, die die Staatsgewalt verkörpert, ausschließlich eine Hilfe ersehen. Warum wäre sonst der steter Ruf nach der Polizei, wenn irgend etwas passiert? Ach will aber mit dieser Erwähnung nur zeigen, daß nun endlich die Gemeinsamkeit der Hilfeleistung zwischen Staat und freiwilliger Feuerwehr herzustellen ist.

Diese gemeinsame Arbeit gilt aber nicht nur der Hilfe, sondern hat heute in der Erhaltung nationalen Gutes noch besondere Bedeutung bekommen. Forderungen der freiwilligen Feuerwehr und solche der Polizei, also des Staates, gehen heute in Bezug auf den Schutz und die Erhaltung nationalen Gutes wirklich vollkommen Hand in Hand. Die Brandschaden-Verhütung ist eine enge Gemeinschaftsarbeit geworden.

Wir sehen also heute die freiwilligen Feuerwehren nicht nur als Schrittmacher im soziologischen Aufbau des deutschen Reiches in enger Verbundenheit mit dem Staat selbst, sondern auch in der Hilfeleistung und im Schutz des nationalen Gutes mit dem Staate einig gehend. Dieses hohe Gefühl der Nützlichkeit soll gerade heute ein neuer Ansporn sein, unermüdet auf der gleichen Linie weiterzuarbeiten, im Dienste am Nächsten, am Volke und heute im besonderen am — Staat.

Gesundheit und Arbeitskraft jedes deutschen Menschen und die ihm anvertrauten Wirtschaftswerte sind Grundlagen unserer nationalen Kraft. Der Kampf gegen Unfälle und Schäden aller Art ist deshalb ein Kampf für die Erhaltung der lebensnotwendigsten Güter der Nation.

Dr. Goebbels

Wie steht es heute um die Beleuchtungsgeräte der Freiwilligen Feuerwehren.

Von Regierungsbaumeister E. Fleck - Stuttgart

Die meisten Feuerwehr-Machleute haben wohl schon in ihrem eigenen Tätigkeitsfeld selbst beobachten und feststellen können, daß der Mangel an ausreichenden Beleuchtungsgeräten oft das schlagartige Einsetzen der Wehr und damit den Erfolg von Lösch- und Rettungsarbeiten sehr in Frage stellen kann.

In Orten und Städten, die mit einer ausreichenden Gas- oder elektrischen Straßenbeleuchtung versehen sind, wird dieser Mangel nicht so stark in Erscheinung treten,



weil die Straßenbeleuchtung dann ohne weiteres zur Erhellung der Brand- oder Unfallstellen dient. Oft ist es aber auch hier der Fall, daß die Gas- oder elektrischen Zuleitungen durch den Brand oder Unfall selbst in Mitleidenschaft gezogen sind oder aber zur Abwendung von weiteren Gefahren für die Rettungsmannschaften außer Kraft gesetzt werden müssen.

Für die beiden letzteren Fälle und ganz besonders für die ländlichen Verhältnisse sind daher ausreichende Beleuch-

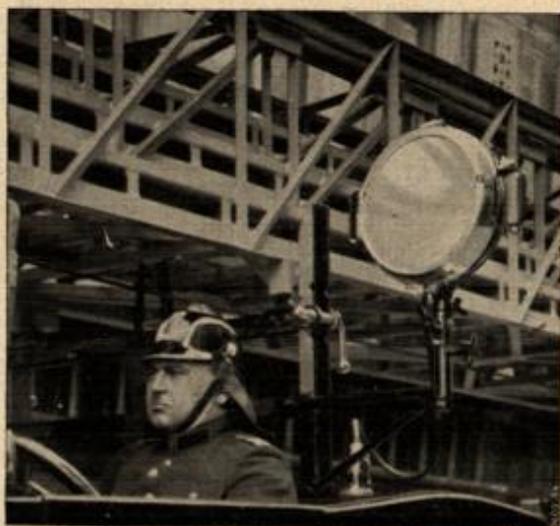


Bild 1

ungsgeräte für jede Feuerwehr unerlässlich, wenn die Wehren von vornherein in ihren durchgreifenden Maßnahmen nicht behindert werden sollen. In ländlichen Gegenden, in denen nur eine spärliche Außenbeleuchtung vorhanden ist — man denke nur an die vielen abgelegenen Anwesen, die überhaupt keine Straßenbeleuchtung haben — ist ein helles und starkes Licht ebenso wichtig, wie zum Beispiel Löschwasser für die Bekämpfung brennender Gebäude.

Die neuen Kraftfahrspitzen und Kraftfahr-Drehleitern sind deshalb neben den üblichen gelehrt vorgeschriebenen Autocheinwerfern noch mit zufälligen Dreh- und Schwenk-

baren Scheinwerfern ausgestattet, deren Stromquellen die Lichtanlagen der Kraftfahrzeuge sind. Auch die Kennlicht-Scheinwerfer für Feuerwehren mit der roten Strahlenwirkung, die das Wegrechtfahrzeug auf weite Sicht hin bekannt geben, sind am Fahrzeug fest angebracht. Bild 1 zeigt einen großen Boß-Scheinwerfer, der seinen Platz zweckmäßigerweise am Feuerwehrkraftfahrzeug vorne links neben dem Führersitz hat. Ueber die genauere Art dieser an den Feuerwehr-Kraftfahrzeugen mitgeführten, beweglichen großen Boß- oder Boß-Scheinwerfer soll dieses Mal nicht ausführlich berichtet werden. Die Aufmerksamkeit soll vielmehr auf andere, noch vielseitiger und besser verwendbare Lichtgeräte gelenkt werden, die in der Hauptsache den freiwilligen Feuerwehren in kleineren Orten und Städten nützlich sein können, auch z. B. schon im Gerätschuppen oder auf der Fahrt zum Brand- oder Unfallplatz.

Bis vor kurzer Zeit wurden als Stromquellen der kleineren Scheinwerfergeräte in der Hauptsache noch Trockenbatterien benutzt. Das aber war für den Feuerwehr-Gebrauch nicht immer zuverlässig genug. Seitdem man nun Lichtgeräte herstellt, die die sog. Stahlbatterien haben, ist ein Vorurteil gegen die Betriebssicherheit kleinerer Lichtgeräte und auch gegen deren Wirtschaftlichkeit nicht mehr gerechtfertigt. Stahlbatterien haben den Vorzug, daß sie, wie der Name schon sagt, fast unverwundlich gebaut sind und bis zu 10 Jahren in Gebrauch genommen werden können. Für die nicht zu umgehende raube Behandlung aller Feuerwehrgeräte, denen nun einmal auch die Scheinwerfer zwangsläufig ausgesetzt sind, ist diese stabilste Bauart der Batterien ein ganz besonderer Vorteil. Hand in Hand hiermit ist bemerkenswert, daß die Stahlbatterien so verschlossen sind, daß keine Lauge ausfließt, in welcher Haltung oder Lage sie auch gebraucht werden mögen. Dadurch sind auch unerwünschte Entladungsercheinungen verhindert. Sind in dringenden Fällen solche Lichtgeräte mit Stahlbatterien einmal bis zur völligen Entladung benutzt, so werden die Stahlbatterien sofort wieder am Lichtnetz aufgeladen. Die Erledigung dieser Arbeiten kann dem Kraftfahrzeugführer oder jedem Elektrotechniker übertragen werden, der mit dem für das Aufladen notwendigen Ladeapparat sachgemäß umzugehen versteht. Die Stahlbatterien sind nach dem Aufladen immer wieder voll betriebsfähig. Läßt es sich einmal nicht umgehen, daß die Stahlbatterien längere Zeit ungeladen dastehen müssen, so verderben sie hierdurch keinesfalls. Man wird sie aber zweckmäßigerweise nach Gebrauch immer sofort wieder aufladen, weil dann die betreffende Wehr ständig ein betriebsfähiges Lichtgerät hat, das für den Fall plötzlich eintretender Gefahr zur Hand ist.

Welche verschiedenen Ausführungen von Feuerwehr-Scheinwerfer-Geräten sind nun für die freiwilligen Wehren und für die am meisten vorkommenden Gebrauchsfälle besonders vorteilhaft? Für nächtliche Rettungsarbeiten gibt es große, tragbare Scheinwerfergeräte mit weitreichendem oder breitgestreutem Lichtbündel. Zum Anleuchten der äußeren Hauswände oder Unfallstellen wird sich die leichtgenannte Lichtwirkung natürlich besser eignen. In unzähligen Fällen brauchen die Wehren jedoch auch einen eng zusammengefaßten Lichtstrahl, bei dem auch in großer Entfernung noch alles genau zu erkennen ist. Der Scheinwerfer solcher großen, eben genannten Lichtgeräte hat zwei Handgriffe, so daß er im Vorgehen von einem Feuerwehrmann gehalten werden kann, der auch die Tornister-Stahlbatterie auf dem Rücken mitträgt. Eine Gurte ist dafür vorzusehen, daß der große Scheinwerfer außerdem vor der Brust hängend angebracht werden kann. Ergibt es sich, daß der Scheinwerfer an einem Platz für längere Zeit benutzt wird, dann kann man die Tornister-Stahlbatterie auf die Erde stellen und den Scheinwerfer auf einem Dreibein gestellt (siehe Bild 2) aufsetzen. Der große, tragbare Scheinwerfer hat mit der erwähnten Tornister-Stahlbatterie eine Brenndauer von 5 1/2 Stunden.

Von den Feuerwehren oder der Polizei, Sanitätskolonnen, technische Nothilfe und anderen Verbänden kann zur Speisung von 4-6 derartigen Scheinwerfern ein besonderer Benzin-elektrischer Stromerzeuger verwendet werden, der die 6 großen Scheinwerfer die ganze Nacht hindurch mit Strom versorgt und tragbar eingerichtet ist. An diesem Stromerzeuger können sogar elektrische Werkzeuge angegeschlossen werden, die in solchen Fällen auch des öfteren gleichzeitig am Beleuchtungsplatz gebraucht werden. Der Brennstoff-Verbrauch dieser Stromerzeuger steht in einem sehr günstigen Verhältnis zur Leistung. Pro PS und Stunde rechnet man etwa 340 g Benzin und 20 g Öl. Der Benzintank füllt je nach Motorgröße 3 oder 6 Liter.

Nun sind bei nächtlichen Bränden zur Bedienung der Motorspitzen oder zur Unterstützung der innerhalb von Gebäuden vorgehenden Angriffstrupps aber auch kleinere Handcheinwerfer notwendig. Man nimmt für die Feuerwehren dann stets solche Ausführungen, die auch mit einem

Bügel in der Einsteckflasche des Koppels gehalten werden können, um die Bewegungsfreiheit des Feuerwehrmannes nicht zu behindern. Die Stahlbatterien zu diesen Hand-scheinwerfern werden in leichten Tornistern auf dem Rücken getragen, wie Bild 3 zeigt.

Muß bei Nacht in bereits verqualmten Räumen vorgegangen werden, so daß der Feuerwehrmann z. B. schon ein größeres Gaschubgerät auf dem Rücken hat, dann ist die zu dem kleinen Scheinwerfergerät gehörige Stahlbatterie in zwei Ledertaschen eingebaut, die seitlich am Hosengurt oder an einem Leibriemen mitgeführt werden (siehe Bild 4).

Für andere Fälle, in denen beispielsweise die Druck-schlauchlagen oder die Löschwasser-Entnahmestellen zur Nachprüfung zeitweilig und abwechselnd von verschiedenen Feuerwehrmännern abgeleuchtet werden müssen, ist beim genannten kleinen Eifemann-Scheinwerfergerät der Scheinwerfer unmittelbar mit einem Blechkasten verbunden (siehe Bild 5), in den die Stahlbatterie eingebaut ist. Dieses Licht-gerät eignet sich besonders gut zum Gebrauch für Feuerwehren, weil es auch jederzeit zur Anleuchtung großer Flächen benutzt werden kann und zum Anbringen von farbigen Vorsteckscheiben eingerichtet ist. Die für die verschiedensten Zwecke notwendigen Farbscheiben haben eine verblüfende Wirkung. Mit einer gelb geföhrnten Vorsteckscheibe z. B. wird auch dichter Rauch und Qualm wirksam durchdrungen. Eine geföhrnte weiße Vorsteckscheibe verteilt das Lichtbündel auf eine breite Fläche und die blau geföhrnte ist für die jetzt einsetzenden Luftschubübungen unerläßlich. Die sonstigen farbigen Vorsteckscheiben dienen der Feuerwehr bei der so wichtigen Uebermittlung von Signalbefehlen.

Werden die Feuerwehrmänner einzeln mit guten Lichtgeräten ausgerüstet, so verwendet man hierzu die neueste,

Ergänzung in der Feuerwehrausrüstung darstellen. Sie sind betriebssicher, ungefährlich und im Gebrauch wirtschaftlich. Kürzliche Proben der Bergwerksscheinwerfer in Dortmund-Derne haben ergeben, daß ein ähnlicher Typ des im Bild 5 gezeigten Scheinwerfergerätes auch schlagwetter-sicher ist, was bei dem verschiedenartigen Gebrauch der Lichtgeräte von der einen oder anderen Wehr hier und da berücksichtigt werden muß. Es ist bei der Beschaffung solcher schlagwetter-sicherer Lichtgeräte dem Lieferanten jedoch diese Ausführung genau anzugeben. Da keine Benzinflamme oder offen brennendes Licht verwendet wird, haben elektrische Eifemann-Scheinwerfergeräte mit Stahlbatterien eine gute Zukunft und werden, wie der Verfasser weiß, heute z. B. schon von vielen deutschen Feuerwehren verwendet. Was die Lichtkraft betrifft, so hat die Optik ihrerseits dafür gesorgt, daß heutzutage die Lichtwirkung der elektrischen Glühlampen durch Spezialspiegel und genau errechnete Brennweiten ungeheuer stark verbessert werden konnte. Man hat auf der letzten Automobil-Ausstellung in Berlin Bosch-Weitstrahler mit der ungeheuren Reichweite von 1000-1200 m sehen können, eine für einen Autoscheinwerfer gewiß enorme Leistung. Es wird hierbei interessieren, daß für die in diesem Artikel besprochenen Feuerwehrr-Scheinwerfer ausschließlich Bosch-Scheinwerfer Spiegel verwendet werden, um auch dadurch den Feuerwehren eine



Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5



Bild 6

kleine Handleuchte für Feuerwehren, die auf der letzten Leipziger Frühjahrsmesse erstmalig unter dem Namen „Eifemann-Handleuchte mit Stahlbatterie“ vorgeführt worden ist. Sie wird nicht nur von den Feuerwehren, sondern auch von der Polizei, Nachwächtern, Wach- und Schließbeamten gebraucht. Das praktische an dieser neuen Handleuchte ist, daß sie eine besonders kleine Form hat und durch die starke Stahlbatterie dennoch 8 und 10 Stunden andauernd in Betrieb genommen werden kann. Ein Einsteckbügel für die Befestigung am Feuerwehrkoppel und Einhandbedienung (siehe Bild 6), sind bei dieser Handleuchte die natürlichen Voraussetzungen für den Feuerwehrgebrauch.

Man sieht, daß die verschiedenen Beleuchtungsgeräte durch das Aufkommen der Stahlbatterien eine wertvolle

möglichst große Lichtausbeute und damit eine helle Brandstellen-Beleuchtung für ihr gefährvolles Amt zu sichern. Jeder Feuerwehrkommandant ist sich heute über die Notwendigkeit guter Beleuchtungsgeräte für seine Wehr im klaren und die Gemeinden werden bei der Erneuerung solcher Geräte nicht abseits stehen, wenn es heißt, die Wehren in ihrer Arbeit noch einsatzsicherer zu machen und Menschenleben und wertvolles Gut zu erhalten. Jedem Wehrführer aber soll mit dieser Abhandlung einmal ausführlich über den heutigen Stand neuzeitlicher Brandstellen- und Unfallstellen-Beleuchtung berichtet und ihm ein Bild darüber vermittelt werden, daß die Technik neue bessere Beleuchtungsgeräte für den Gebrauch der Feuerwehren geschaffen hat.

Was ich bei der Feuerwehr Rio de Janeiro sah

Von Feuerlöschdirektor Dipl.-Ing. Essers-Königsberg/Pr.

Es ist alte Sitte und Brauch, daß ein Feuerwehrmann, wenn er in andere Gegenden oder Länder kommt, sich für die Einrichtungen der Feuerwehren und des Feuerlöschwesens in den von ihm besuchten Orten interessiert, denn dabei sieht man Neues, lernt daraus und kann so einen Vergleich ziehen, wie es bei ihm zu Hause selber um das Feuerlöschwesen bestellt ist. So habe ich natürlich ein Gleiches auch in Rio de Janeiro getan, und zwar anläßlich einer Reise mit unserem Lustschiff „Graf Zeppelin“ im September 1936.

Dank der Unterstützung der dort befindlichen Deutschen war der Besuch der Hauptfeuerwache in Rio auf den 14. September 1936 nachmittags angelegt. Es war ja schon notwendig, daß mich ein Sprachkundiger begleitete, denn wie sollte ich sonst die Erklärungen verstehen? Jedoch auch hierbei erlebte ich, daß die Feuerwehr fast alles kann; seitens der Feuerwehr wurde mir ein tadellos deutsch iprechender

Sergeant zugeteilt und dieser Sergeant mit dem schönen deutschen Namen „Schneider“ erklärte mir, daß er selber zwar brasilianischer Staatsangehöriger sei, aber doch von rein deutschen Eltern, die aus Sachsen stammten, abstamme; daher denn auch die tadellose deutsche Sprache.

Der Empfang auf der Hauptwache, die an einem schönen Park liegt und sich als ein großes, repräsentatives Gebäude mit großem Hof und weitläufigen Gebäudeteilen zeigte, war außerordentlich freundlich und liebenswürdig. Der Kommandeur, ein Oberst der Armee, war infolge unvorhergesehener Ereignisse abwesend und ließ mir sein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen. Es wurde zunächst — wie das dort unten üblich ist — Kaffee gereicht, wobei gegenseitige Begrüßungsworte gewechselt wurden. Anschließend ging es an eine dreistündige Besichtigung der Hauptfeuerwache.

Die Feuerwehr der Bundeshauptstadt Rio de Janeiro,

die, wie das überall üblich ist, als Hauptaufgabe das Feuerlöschwesen sowie Hilfeleistungen aller Art ausübt, ist eine militärische Formation, d. h. also gleichgeordnet der Armee bezw. der Marine und Militärpolizei und ist dem Ministerium für Justiz und Innere Angelegenheiten unterstellt. Der Kommandeur ist, wie bereits erwähnt, ein Oberst der Armee. Das Korps selbst besteht nunmehr bereits 80 Jahre und wurde im Juli des Jahres 1856 gegründet — zunächst mit 130 Mann als vorläufiges Provisorium. Die endgültige Organisation erfolgte im Jahre 1860. Im Jahre 1881 wurde das Korps als militärische Organisation aufgezogen und in drei Kompanien mit insgesamt 300 Mann eingeteilt; im Jahre 1896 erfolgte die Bildung einer vierten Kompanie, der bald eine fünfte sich anschloß. Das Jahr 1907 erbrachte die Verstärkung auf 6 Kompanien, denen bald eine 7. und 8. folgten, da ja auch die Stadt Rio de Janeiro immer weiter wuchs. Heute setzt sich das Korps zusammen aus 78 Offizieren und 955 Feuerwehrmännern.

Die Ausrüstung mit Geräten war selbstverständlich zunächst ebenso, wie wir das in Europa ja auch haben, mittels pferdebespannter Fahrzeuge, denen im Jahre 1892 auch ein Feuerlöschboot hinzutrat. Der erste elektrische Feuermelder wurde im Jahre 1878 eingeführt, die erste Wasserleitung im Jahre 1865 und es ist interessant, daß im Jahre 1881 sich in der Stadt 218 Hydranten befanden, während heute etwa 4000 vorhanden sind. Man sieht auch hier die langsame Verbesserung und Erweiterung der Einrichtungen. Ich möchte voraussagen, daß auch hier in Rio de Janeiro dieselbe Erscheinung zu finden ist, wie ich sie auch in den anderen von mir besuchten Ländern gefunden habe — sei es nun Frankreich, die Türkei, Italien oder dergl. — für die Feuerwehr ist kein Geld vorhanden. Die Feuerwehr ist ein Unternehmen, das lediglich Geld kostet und das deshalb bei den Finanzgewaltigen der Städte eine unliebsame Einrichtung ist, die man bekneidet, wo man nur irgendwie kann. Diese Erscheinung haben wir ja auch in Deutschland zur Genüge kennen gelernt und genug darunter gelitten. Das neue Feuerlöschgesetz bringt nun für Deutschland eine Aenderung, über die wir hoch erfreut sein dürfen. Wenn man auch noch allenthalben feststellen muß, daß sich die Herren Finanzgewaltigen trotzdem noch Mühe geben, sich um die wirklichen Anforderungen des Feuerlöschwesens und die Uebernahme der Kosten nur allzu oft herumzudrücken! Aber wir können sagen, für uns ist doch der Weg geebnet und wir können in der Beziehung froher in die Zukunft schauen!

Es sei noch erwähnt, daß im Jahre 1927 die Feuerwehr Rio de Janeiro umorganisiert wurde, wobei die Stadt in vier Zonen eingeteilt wurde. Jede Zone hat eine Hauptwache und verschiedene Posten, d. h. kleinere Nebenwachen. In der Zone 1 liegen die Hauptwache für die Gesamtorganisation und außerdem noch vier Posten; Zone 2 hat ebenfalls eine Wache und 4 Posten, während die Zone 3 nur eine Wache hat; die Zone 4 hat eine Wache und 4 Posten. Die übrigen Posten sind dann auch noch auf die einzelnen Hafenbeden verteilt. Das Personal der Feuerwehr verteilt sich wie folgt: 70 Offiziere, 8 Offiziersaspiranten und 955 Mann. Davon sind 54 Offiziere, dazu auch 9 Sanitätsoffiziere und außerdem noch Kapellmeister und Verwaltungs-offiziere. Die Mannschaften selbst sind in 8 Kompanien eingeteilt, wobei die durchschnittliche Einteilung je Kompanie 112 Mann ist und zwar: 15 Feuerwehrmänner I. Klasse, 25 Mann II. Klasse und 51 Mann III. Klasse; dazu treten noch die Chargierten, Sergeanten, I., II. und III. Klasse und Unteroffiziere. Das Feuerwehrkorps besitzt außerdem eine 60 Mann starke Musikkapelle, die als eine der besten Kapellen des ganzen Landes gilt; da sie es vor allen Dingen versteht, deutsche Märsche zu spielen, wird sie auch von der deutschen Kolonie oft und gerne zu Veranstaltungen herangezogen.

Während ich nun in Begleitung einer größeren Anzahl von Offizieren die verschiedenen Gebäudeteile aufsuchte, hörte ich dauernd deutsche Armeemärsche spielen und mußte selbstverständlich, als wir in die Nähe des Übungsplatzes kamen, der Kapelle zuhören. Sie machte ihre Sache tadellos und vor allen Dingen konnte ich bemerken, daß sie tatsächlich unsere deutschen Märsche gut mit deutschem Rhythmus spielte und nicht, wie man es im Auslande, insbesondere in Ländern mit romanischer Bevölkerung leicht erlebt, daß Musikstücke, insbesondere Märsche, von den dortigen Kapellen nach ihrem gefühlsmäßigen Rhythmus gespielt werden. Als ich mich nach einem Dank an den Kapellmeister zum Weitergehen wandte, wurde mir zugefügt, daß die Kapelle noch etwas Besonderes vorhabe. Ich sah, daß Noten ausgeteilt wurden, der eigentliche Kapellmeister betrat das Podium, die Kapelle erhob sich und spielte das Deutschlandlied, dem wir beiden Deutschen selbstverständlich mit deutschem Gruß zuhörten. Diese Ehrung hat mich besonders tief beeindruckt und es wurde mir doch etwas wehmütig trotz des Stolzes zu Mute, mein deutsches Vaterland so geehrt zu sehen von Angehörigen eines Volkes, das auf einem ganz anderen Erdteil und auf der anderen Seite der Erdhalbkugel lebt. Es war auf jeden Fall einer der schönsten Augenblicke der ganzen Reise!

Die Befichtigung der Hauptfeuerwache dauerte insgesamt drei Stunden und ich habe wirklich einen umfassenden Einblick in die Organisation tun können. Die Fahrzeuge, bei denen es sich zum Teil um deutsche Fahrzeuge handelt — insbesondere sind zwei der auf der Hauptwache vorhandenen drei Leitern deutsche Fabrikate und zwar eine Magirus-Leiter mit 30 Metern und eine Metz-Leiter mit 40 m Steighöhe — während die dritte eine englische ist. Insbesondere fielen mir auch Kleinmotorspritzen der Firma Klader auf. Die Einteilung der Löschzüge ähnelt der der Pariser Feuerwehr und zwar fährt zunächst ein kleines Fahrzeug des ersten Einlaßes voraus und dann der eigentliche Löschzug, bestehend aus Motorspritze und Leiter bezw. erhöht durch Mannschafts- und Gerätewagen. Das Schaumlöschverfahren ist als chemisches Verfahren in Anwendung und zwar gibt es drei verschiedene Sorten, angefangen vom Handfeuerlöcher mit 9/2 Liter Inhalt bis zu fahrbaren Groß-Geräten. In Anwendung ist das chemische System und sind Säure und basischer Teil in getrennten Gefäßen vorhanden. Die sonstigen Geräte sind die bei uns auch im allgemeinen üblichen. Die Hafenleitern sind einholmig, außerdem sind die üblichen Steckleitern, Schiebeleitern usw. vorhanden. Wie eingangs schon erwähnt, entspricht die Ausrüstung im allgemeinen derjenigen europäischer bezw. deutscher Feuerwehren. Es fiel mir jedoch auf, daß Kupplungen bei den Schläuchen nicht bekannt sind, sondern die Schläuche Verschraubungen haben. Die Gründe für die Verbeibehaltung der Verschraubung sind mir nicht bekannt, doch nehme ich auch hier an, daß es die großen Kosten sind, die eine Umstellung auf Kupplungen verursachen würden. Die Unterbringung der Mannschaften erfolgt in Schlafsälen, jedoch schläft der erste Abmarsch nicht, wie bei uns, im Schlaftaal selber, sondern auf einem überdachten Balkon, der bei Regen mit einem Vorhang abgedeckt wird. Auch die Fahrzeuge stehen nicht, wie bei uns, in Fahrzeughallen, sondern sind auf dem Hof unter den um die gesamte Gebäudefront herumlaufenden Balkonen untergebracht. Man hat ja in Rio den Janeiro keinen Frost zu befürchten, insoweit ist die Unterbringung in Hallen nicht notwendig; es genügt die Unterbringung so, daß die Fahrzeuge vor Regen geschützt sind. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft werden während ihres Dienstes von der Feuerwehr versorgt und es befinden sich in dem Gebäude eigene Räumlichkeiten, wie Offiziers-, Unteroffiziersmessin und Mannschafts-Speisesaal. Der Mannschafts-Speisesaal macht einen hübschen, freundlichen Eindruck. Die Leute sitzen zu je vier Mann an kleinen, weiß gedeckten Tischen, auf denen sich alle Zutaten, die man zu einem brasilianischen Essen notwendig hat, befinden. Gleich neben dem Speisesaal ist eine große Küche, in der die Speisen zubereitet werden. Da ich gerade kurz vor dem Essen da war, hatte ich Gelegenheit, ein solches Essen durchzukosten. Es war sehr reichhaltig. Es gab eine Suppe, dann ein Fischgericht, ein Fleischgericht mit den üblichen Zutaten und, was mir ja besonders interessant war, das war das brasilianische Nationalgericht — schwarze Bohnen, die mit Reis zusammengekocht waren. Ich darf dazu schon sagen — es hat mir von allen Gerichten am besten geschmeckt und habe ich davon auch die größte Portion gegessen, obwohl ich selbst doch auch kurz vorher zu Mittag gegessen hatte. Zum Abschluß gibt es Früchte — in diesem Falle Bananen — und vor allen Dingen den üblichen Kaffee, der ja im brasilianischen Leben eine wesentliche Rolle spielt.

Besonders bemerkenswert sind die sanitären Einrichtungen bei der Feuerwehr. Wie ich schon erwähnte, sind allein 9 Sanitätsoffiziere im Korps vorhanden, die allerdings auch die bakteriologische Ueberwachung der gesamten Stadt in Händen haben. In einem Flügel des Gebäudes der Hauptwache ist das Krankenhaus untergebracht, das sich in chirurgische Abteilung und Abteilung für innere Krankheiten und Zahnstation gliedert. Der Krankheitszustand war z. B. meines Besuches erfreulich niedrig. Jeder eintretende Feuerwehrmann wird zunächst einmal auf seine körperliche Geeignetheit untersucht und die Anforderungen sind recht hoch. Im übrigen finden periodisch laufende Untersuchungen des Gesundheitszustandes statt, die genauestens durchgeführt werden. Auch werden bei der Einstellung und insbesondere bei den Kraftwagenfahrern psychoanalytische Untersuchungen vorgenommen mittels eines Apparates, der von einem der eigenen Sanitätsoffiziere konstruiert worden ist. Auch Familienangehörige werden seitens der Feuerwehrärzte behandelt und betreut und gegebenenfalls auch der Krankenstation in Behandlung gegeben.

Des weiteren sind große Werkstätten mit sehr guter Ausrüstung vorhanden. Das Feuermeldesystem ist ein altes Siemens-System und dürfte hier besonders infolge des Wachstums der Stadt wohl eine Erneuerung notwendig erscheinen. Als besonders interessant wurde mir auch die Funkstation gezeigt, die den Verkehr mit den Feuerlöschbooten aufrecht erhält. Diese Funkstation ist für die Stadt ein wesentliches Hilfsmittel in der schnellen Uebermittlung von Nachrichten über Schiffsbrände und dergl., die ja bei dem riesigen Umfang des Hafenverkehrs besonders zahlreich sind. Infolge der früh hereinbrechenden Dunkel-

heit war es leider nicht möglich, ein geplantes Steiger-
manöver vorzuführen, das, wie mir mein deutscher Be-
gleiter sagte, etwas ganz Besonderes sein soll. Es ist ja be-
kannt, daß gerade in den südlichen Ländern bei den Feuer-
wehren in der Beziehung besondere Akrobatentücke geleistet
werden, wie sie in Deutschland nicht üblich sind. Man hält
sie aber in diesen Ländern für notwendig, um den Mut
der Leute zu prüfen und sie zu den gewagtesten Kletter-
partien zu befähigen. Ich bedaure, wie gesagt, daß die
Vorführung ausfallen mußte, denn ich hätte etwas Derar-
tiges gerne gesehen.

Während der Beschäftigung, bei der wir unsere gegen-
seitigen Erfahrungen natürlich ausgiebig austauschten,
wurde mir erklärt, daß die Wasserversorgung in Rio de
Janeiro der Feuerwehr sehr viel Sorge macht. Es sind
zahlreiche Hochwasserbehälter mit zehntausenden von Kubik-
metern Inhalt vorhanden, jedoch ist das vorhandene Rohr-
leitungsnetz nicht im Stande, den Anforderungen einer
Feuerwehr der Jetztzeit gerecht zu werden. Vor allen Din-
gen wird auch hier dieselbe Klage, wie wir sie ja auch im-
mer vorbringen, vorgebracht: die Rohrauerschnitte in den
Straßen sind auf Sparsamkeit berechnet, d. h. sie genügen
bei täglichem Gebrauch der Anwohner, sind aber keines-
wegs dahingehend berechnet, daß auch einmal die Feuer-
wehr über diesen normalen Verbrauch weit hinausgehend
Anforderungen stellen muß. Die übliche Erscheinung wie
Verkrüftung des Rohrinneeren und damit die unausbleib-
liche Verengung der Rohrauerschnitte tun ihr Übriges da-
zu. Dazu Anlage der Rohrwindungen als Stickleitungen
und nicht als Ringleitungen — also dieselben Klagen, die
wohl sämtliche Feuerwehren der Welt vorzubringen haben.

Es wurde mir in liebenswürdigster Weise das neue
Instruktionsbuch, herausgegeben im Jahre 1936, mit einer
Widmung des Offizierskorps, ferner ein Instruktionsbuch
älteren Datums und ein Buch über die Wasserversorgung
Rio de Janeiro sowie Formulare und dergl. zur Mit-
nahme übergeben. Ich konnte insbesondere auch feststellen,
daß seit der letzten Revolution im November vorigen Jah-
res auch in der Feuerwehr ein anderer Geist eingezogen
ist und ist dieses besonders dem Oberst Pessao zu verdan-
ken, der überhaupt schon wesentliche Neuerungen bei der
Feuerwehr eingeführt hat, der an sich zwar nicht Fach-
mann ist, das Vertrauen seiner Offiziere sich aber schon
erworben hat.

Ich erwähnte bereits, daß die Feuerwehr eine Militär-
truppe und auch mit Waffen ausgerüstet ist. So stand z. B.

vor der Arrestzelle — das gibt es auch da — ein Posten vor
Gewehr.

Es ist selbstverständlich, daß man in drei Stunden keinen
allumfassenden Ueberblick über einen solchen großen Ap-
parat, wie ihn das Feuerwehrkorps der Stadt Rio de Ja-
neiro bildet, bekommt, aber die Eindrücke, die ich gewon-
nen habe, sind so vielseitig und so wertvoll, daß ich diese
drei Stunden während meiner Reise nicht vermissen möchte.
Erwähnen muß ich noch den besonders liebenswürdigen
Empfang und den Abschied von den Offizieren. Ich mußte
mich in das Gästebuch eintragen und dann wurde mir sei-
tens der Offiziere immer wieder versichert, daß die Feuer-
wehr Rio de Janeiro einer der ersten Stoßtrupps gegen
den Kommunismus und Bolschewismus in Brasilien sei.
Grüße an den Führer wurden mir von allen Seiten aufge-
tragen und wenn dort unten der militärische Gruß üblich
ist, so grüßte doch ein großer Teil der Offiziere bei unserem
Wegfahren nicht mehr mit dem militärischen Gruß, sondern
durch Erheben der rechten Hand, für unsere Begriffe mit
dem deutschen Gruß, für ihre Begriffe mit dem faschisti-
schen Gruß, denn Faschismus ist ihnen näherliegend als
Romanen wie der Nationalsozialismus. Beide Weltan-
schauungen sind für sie eins. Das kam auch zum Ausdruck,
daß als die größten Männer der Jetztzeit neben unserem
Führer Mussolini angesehen wird, der ebenfalls den Kampf
gegen den Bolschewismus in energischer und rücksichtslo-
ser Form aufgenommen habe.

Ueber das Feuerlöschwesen in Brasilien ist an sonsten
zu sagen, daß organisierte Feuerwehren lediglich in den
größeren Städten, insbesondere in den Hafenstädten, be-
stehen. So ist z. B. die Feuerwehr von Recife Pernambuco
ebenfalls militärisch organisiert und übernimmt bei der
Landung der Zeppelin-Luftschiffe die Sicherheitswache. Auch
hier konnte ich feststellen, daß deutsche Geräte bevorzugt
werden. Die Motorspritze, die zum Schutze unseres Luft-
schiffes eingesetzt war, war eine Magirus-Motorspritze. Im
übrigen Lande kann vom Feuerlöschwesen — mit Aus-
nahme der größeren deutschen Kolonien, die ihre freiwilligen
Feuerwehren nach dem Muster unserer früheren frei-
willigen Feuerwehren haben — nicht die Rede sein, da ja
das Land in seiner ungeheueren Größe Gebiete hat, die noch
keines Menschen Fuß je betreten hat.

Als wertvollstes Ergebnis war es mir, festzustellen, daß
die Kameradschaft zwischen Feuerwehrleuten über alle
Grenzen hinweg hinausgeht und daß man als Feuerwehr-
mann jederzeit zum Feuerwehrmann kommen kann — man
ist jederzeit gern gesehener Gast.

Was kostet der deutschen Wirtschaft ein Blitz?

Wir sind noch sehr leichtsinnig — Nur 3 v. H. aller Gebäude tragen einen Blitzschutz —
106 645 Blitzeinschläge in 25 Jahren — Beschaffungsaktion für Blitzableiter

Anfang November trafen sich in Düsseldorf auf
Einladung der öffentlich-rechtlichen Feuerversiche-
rungsanstalten in Deutschland die Wissenschaftler
der Gewitterkunde und die Fachleute des Gewitter-
schutzes zu einer Tagung: „Kampf dem Blitz“.

WPD. Natürlich wissen die alten Bauern- und Wetter-
regeln allerlei Gutes und Rechtes über Donner und Blitz.
Sie sind höchst praktisch ausgerichtet und schließlich auch mit
allerlei Irrtum und Aberglauben verbunden.

Wenn — das Vieh nach Luft schnappt, wenn Pferde
nach Fliegen beißen, die großen Schnecken herausgekrochen
kommen, wenn eine Schwere in die Glieder zieht und das
Zipperlein sich meldet und wenn Gänse und Enten sich
kräftig baden — dann — sei ein Gewitter im Anzug. Das
alles ist eine Wissenschaft des „Wenn — dann“. Es werden
hier Naturbeobachtungen zusammengeordnet, miteinander
in Beziehung gesetzt, so daß das ganze des Gewitters in der
Natur in seinem Verlauf beschrieben wird.

Die richtigen Wissenschaftler aber wollen viel mehr wis-
sen. Sie fragen nach den „Gesetzen“ und den Ursachen von
Donner und Blitz. Sie wollen erforschen, nach welchen
Regeln das Gewitter abläuft und wie und wo und warum
es einschlägt und weshalb und wie man sich am besten da-

gegen schützen kann. Sie nehmen es sehr genau die Blitz-
forscher. Sie haben diese furchtbare Naturgewalt auf Maß
und Zahl gebracht.

Das Gewitter in der Kartothek

Eine gewisse theoretische Ruhe strahlen die Kartotheken
aus, in denen eine Anzahl von einzelnen Beobachtungen
und Feststellungen über die Gesetze des Gewitters festgelegt
sind, miteinander verglichen, gutes Material abgehend, um
der deutschen Gewitterkunde Rang und Bedeutung zu geben.
Ungehört minutöse Angaben werden da gemacht. So hat
man herausbekommen, daß die Entladungen 1/1000stel bis
1/100stel Sekunden dauern, daß ein Blitz ein bis drei Kilo-
meter lang ist, daß es aber auch Niesenerle unter den
Blitzen gibt, solche bis zu 30 Kilometer und daß sie bis zu
40 Zentimeter „Durchmesser“ haben. Die Stromstärke eines
Blitzes hat man mit 10 000 bis 50 000 Ampere, die Span-
nung zwischen den Blitzköpfen mit 20 bis 100 Mill. Volt er-
rechnet. So versteht sich der alte Bauernspruch: „Ein recht-
schaffener Blitz spaltet Felsen“. Wenn es aber in einem an-
deren Wetterpruch heißt: „Blitze zielen nicht“ — so gibt sich
die Wissenschaft damit eben nicht zufrieden. In ihren Kar-
totheken hat sie allerlei über das „Ziel“ der Blitze vermerkt.
Man ist auf der Spur. Man beobachtet sehr viel und sehr

FLADER



Motorspritzen, Feuerwehrautomobile

JÖHSTADT

Vertreter: **Beuttenmüller & Cie., Breiten** in Baden

Feuerwehr-Löschgeräte-Fabrik

liefert **Luftschaumspritzen** aller Art
Luftschutzwagen, „Karren“ und sonstige Geräte
stationäre Anlagen für Schaum oder Wasser
Feuerwehrgeräte aller Art
Fähalienluftpumpen und „Wagen“
Straßensprengwagen und „Automobile“

gewissenhaft und man kann schon allerlei angeben, wiefo, warum und wo es einschlägt.

Wo es einschlägt

Nach der Uhr gerechnet, stellen sich die Blitze am liebsten von Mittag bis gegen Abend zwischen 12 und 18 Uhr ein. Nach dem Kalender gesehen, lieben sie die Monate Mai, Juni und Juli. Unter dem Stichwort „Schleswig-Holstein“ haben die Forscher in ihrer Kartothek die Notiz: 47 vH. aller Blitzschläge in Holstein fanden im Juli statt. Im Kreislauf der Jahre gedacht, kann man alle 10 bis 15 Jahre von einem Maximum an Gewitterhäufigkeit sprechen. Und der Landkarte nach hat in den letzten Jahrzehnten bei uns in Deutschland die Gewitterhäufigkeit zugenommen. Die Blitzgefahr ist gewachsen — aber der Blitzschuß nicht. Bestimmte Gegenden werden geradezu als „Blitzneister“ bezeichnet. Da ist kein Strauch und kein Baum sicher. Was überhaupt in der Kartothek unter dem Stichwort „Baum“ steht ist dieses: Von hundert Blitzschlägen entfielen auf Pappeln 46, auf Eichen 11, auf Linden 9, ebensoviel auf Eichen, auf Obstbäume, auf Weiden und Nadelhölzer je 5 und 10 auf Erlen, Ulmen, Birken und Buchen. Der Blitz schlägt in alle Baumarten ein. Kein Baum ist blitzsicher. In einem alten Wetterpruch heißt es, der Blitz schlägt mehr in Bäume als ins Gras. Mit den Blitzeinschlägen an Gebäuden verhält es sich so: von 100 Blitzeinschlägen erfolgen 40 in den Schornsteinen, 24 in den Giebeln, 18 in das Dachfenster, 10 in Türme und Eckfen, die höchst überflüssigerweise angebracht sind, 10 in den Dachfirst und genau 3,4 in die Wetterfahne.

25 Jahre lang hat man Blitze gezählt. Von 1892 bis 1916 hat es in Deutschland 106 645mal eingeschlagen. 28 vH. von diesen Blitzschlägen haben gezündet, 72 vH. waren „Blindgänger“ — kalte Blitze. In der Stadt zündeten bloß 12 vH., auf dem Land 30 vH. und 70 vH. waren kalt. Von allen Blitzschlägen überhaupt entfallen wohl 86 vH. auf das Land und nur 14 vH. auf die Stadt. Die rauch- und ruckgeschwängerte Atmosphäre der Stadt macht den Blitz — friedlicher, die unerhörten Spannungsgegensätze gleichen sich in der Stadt harmloser aus. Die Zündungsgefahr der Blitze auf dem Lande ist zweieinhalbmal größer als in der Stadt. Bei all diesen Zahlen konnte man die glückliche Feststellung machen, daß nur 10,7 vH. der Blitzschläge einen Menschen treffen. Trotzdem ist die Zahl der Opfer noch sehr hoch. 1931 gab es in Deutschland 155 Tote durch Blitzschlag, wovon 83 vH. auf die Altersklassen von 15 bis 60 Jahren entfielen. Von allen im Freien getroffenen Personen wurden 60 vH. getötet, von allen denen, die der Blitz in Gebäuden erfaßte, nur 8,8 vH.

Wie man „auf die Kosten kommt“.

Die Ueberlegung ist nicht schwer. Man muß dividieren, und zwar „nehme man“ — so sagen das die Fachleute des Blitzschutzes der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten —

den Gesamtschaden und setze ihn zu der Blitzhäufigkeit ins Verhältnis. In den Kartotheken steht, daß für 1928 der Gesamtschaden durch Blitzschlag in Preußen 3 906 000 R.M. betrug. Dieser Schaden wurde verursacht durch 869 Blitzschläge. Demnach kostet ein Blitz 4500 R.M. In der Stadt gab es einen Schaden von 315 000 R.M., verursacht durch 213 Blitze. Auf den einzelnen Blitz kommen somit 4180 R.M. Auf dem Land war der Schaden 3 591 000 R.M. durch 656 Blitze. Das macht pro Blitz 5500 R.M. Zündende Blitze allein berechnet, sind viel teurer. Der Gesamtschaden von zündenden Blitzen belief sich auf 3,7 Mill. R.M., verursacht durch 447 zündende Blitze. Der Kostenpunkt beträgt also im Durchschnitt für einen „guten“ zündenden Blitz 8300 R.M. Und zur Vollständigkeit noch das eine: von insgesamt 131 089 000 R.M. Brandschaden kommen 3 vH. auf Blitzschaden.

All dem gegenüber sei schnell einmal festgestellt, daß ein guter Blitzableiter für ein ländliches Wohngebäude mittlerer Größe etwa 150 R.M. kosten würde, daß aber nur 3 vH. aller Gebäude in Deutschland einen richtigen Blitzschutz haben. Wir sind also noch sehr leichtsinnig — oder sogar ein wenig abergläubisch? Vielleicht glauben noch viele an die Haselnußkrute, die man ins Gebälk vermauern müsse, um Blitze zu bannen, oder an die „Donnerkeile“, die aus Bäumen geschnitten werden, in die der Blitz gefahren ist, oder an sonst einen saulen Zauber.

Auf jeden Fall schlägt es mit einem lauten und vernehmlichen Krach in die deutsche Volkswirtschaft ein. Es sind rund 10 bis 20 Mill. R.M. Schaden im Jahr, die durch Blitzeinschlag verursacht werden. Mit sehr großem Recht haben deshalb dieser Tage auf der Düsseldorfer Tagung „Kampf dem Blitz“ die Fachleute und Wissenschaftler von Donner und Blitz darauf aufmerksam gemacht, daß 50 vH. dieser Schäden zumindest zu vermeiden seien. Wir könnten also ganz gut im Jahre 10 Mill. R.M. einsparen. Für diesen Betrag aber könnte man 100 000 Gebäude mit guten Blitzableitern versehen.

Blitzableiter-Beschaffungaktion.

Die Blitzleute haben auf ihrer Düsseldorfer Tagung auch bekanntgegeben, daß eine planmäßige Einführung von Blitzableitern in manchen Gegenden Deutschlands den gesamten Blitzschaden auf ein Fünftel vermindert hat, und daß die gemeinnützigen öffentlichen Feuerversicherungsanstalten für die nächsten drei Jahre 3 Mill. R.M. zur Verfügung stellen, damit sich jeder, der es nötig hat, auf Kredit einen Blitzableiter zulegen kann.

Es gibt also keine Ausrede mehr, um dieser Schadenverhütung an Mensch und Tier, an Ernteseegen und wertvollen Vorräten, an Hab und Gut auszuweichen. Die Technik steht gegen die Dämonie einer fürchtbaren Naturgewalt. Es wird dem Blitz Schach geboten und — vielleicht ist die Zeit gar nicht mehr weit, in der die Frage nach dem Kostenpunkt des Blitzes weniger wichtig ist, weil er einen katastrophalen Preissturz erlebte. — 80 —

Nochmals der Brand des Londoner Kristall-Palastes

Aus London erhalten wir auf die diesseitige Anfrage die Antwort, daß am Montag, den 30. November, um 21 Uhr im Kristall-Palaste zu London Feuer ausgebrochen sei, das diesen gewaltigen Baukomplex innerhalb weniger Stunden vernichtete.



In unheimlicher Schnelligkeit habe sich das ausgebrochene Feuer Bahn gebrochen und Alles zerstört, was ihm in seiner Wegstrecke im Wege stand. Die herbeigeeilte Feuer-Brigade, die sogleich alarmiert wurde, fuhr mit ihren Löschzügen in kürzester Zeit an der Hauptstraße dortselbst an und suchte zu retten, was noch möglich war. Viel war dies freilich nicht mehr. Die Feuer-Brigade, welche mit allen verfügbaren Dampfspritzen und nach und nach mit zusammen 381 Köpfen (1/2 des Bestandes) die Löscharbeiten aufnahm und doch Schritt für Schritt zurückweichen mußte, war machtlos gegen das wütende Element und gegen die dauernden Einstürze. Dieser Brand verlief so, wie er bei den großen Vergnügungssälen in einer Weltstadt zu verlaufen pflegt, nämlich, er griff sehr rasch um sich, weil sich die Glaswände in Stahlhüllen nicht halten konnten. Sie trieben daher die Feuerwehr-Mannschaften zurück, brachen mit lautem Gepolter zusammen und zerschlugen Alles, was sich in ihrer Umgebung befand. Hunderttausend Zuschauer hatten das Grundstück umsäumt. Ein Flugzeug, das zur Lichtbildaufnahme aufgestiegen war, geriet in die aufsteigende frische Luft und entging nur mit knapper Nähe einem Abiturz. Fast 50% der gesamten auf Feuerwachen befindlichen Mannschaften hatten die Brandbekämpfung übernommen, doch erwies sich auch diese Zahl dem Feuer gegenüber als machtlos. Der Brand hatte mit Riesenschritten an Ausdehnung gewonnen, man mußte ihn sich selbst überlassen, denn das geschmolzene Glas, das aus dem Gebäude herausflog, drängte die Wehren schrittweise zurück. Diese beschränkten sich notgedrungen darauf, die Räumung der umliegenden Hotels und Privathäuser zu veranlassen. Dauern hörte man die schrillen Glockensignale der anrückenden Löschzüge, die in der Bekämpfung des Brandes eingesetzt wurden. Man sah Autotransportwagen in rasender Fahrt sich einen Weg zur Brandstelle bahnen, um verletzte Wehrmänner abzutransportieren. So unglücklicherweise das ganze Schauspiel auch war, so grandios war auch dessen Verlauf, wie er sich gegen den dunklen Nacht-

himmel abzeichnete. Die Flammen stiegen oft 50 m, dann wieder etwa 100 m hoch. Denn die unscheinbaren, zusammenstürzenden Einzelbauten des Kristall-Palastes, dessen Nischenräume teilweise dem Vergnügungspark als Ausstellungshallen usw. dienten, standen in kürzester Zeit alle in Flammen. Die gewaltigen, mit Glasdach bedeckten Gebäude, die sofort einstürzten, gaben dem Feuer rasch Luft, so daß sich dieses leichter übertragen konnte.

Um 22 Uhr waren mehrere Hotels und andere Gebäude, die in der Nähe des Palastes standen, geräumt, weil der drohende Einsturz der Türme diese mitgefährdete. Wasser war in den großen Bassins und in zweiter Linie in der vorbeifließenden Themse genug vorhanden und doch war alle Mühe vergebens, obwohl innerhalb einer Stunde fast der dritte Teil des Gesamtbestandes der Feuerwehr London ausgeboten war. Der Mittelbau stürzte schon nach 1 1/2 Stunden in sich zusammen, so daß fast das gesamte gewaltige Bauwerk nur noch ein einziger Trümmerhaufen aus geschmolzenem Glas und Stahl war. Von außen konnte man an die Unglücksstätte kaum herankommen. Mit dauerndem Getöse stürzten die Nischen-Rinos, die die Gebäude flankierten, zusammen.

Zur Löschung des Brandes waren 20 Kraftfahrzeuge (von 24 Büchsen à 16 Mann) eingesetzt, die mit großdimensionierten Schläuchen in die Glut Wasser gaben, doch alles war vergebens. Der Bau eines neuen Kristallpalastes würde sich wohl sehr empfehlen. Da aber die Neubaufkosten sich auf 14 Millionen Pfund belaufen würden, bleibt es

fraglich, ob der Magistrat sich zu dieser Ausgabe entschließt. Zudem ist das abgebrannte Objekt überhaupt nicht einmal annähernd versichert. Verbrannt sind die Konzerthalle, die Büroräume, die gewaltige Orgel, eine Menge von Tischen und Stühlen, fast der ganze Pavillon, d. h. daneben auch die ganzen Räume für Vorstellungen und sonstige Vergnügen. Von dem nördlichen Kreuzschiff steht noch die Fassade, nur der gegen den Südturm zu gelegene Teil des Gebäudes blieb erhalten. Besonders schwer ist die Baird-Fernsehgesellschaft getroffen worden, deren Laboratorien vom Feuer zerstört wurden.

Nach Ansicht des Direktors des Kristall-Palastes könnte das Feuer nur durch eine Gasexplosion entstanden sein. Drei Brandherde hätten gleichzeitig bekämpft werden müssen. Hunderte von Menschen haben durch die Vernichtung des Palastes ihr Brot verloren. Auf den Ruinen hatte die Feuerwehr noch 3-4 Tage mit der Ablösung der Brandreste ernstlich zu tun. Der nun durch Feuer vernichtete größte Vergnügungspalast bildete rund 80 Jahre ein Merkmal Londons. Er wurde für die große Ausstellung in den 50er Jahren gebaut, später wieder abgebrochen und vom Hyde Park auf die andere Seite der Themse verlegt. Dortselbst diente er noch Jahrzehnte hindurch seiner Bestimmung als einer der größten Unterhaltungspaläste der Bevölkerung einer stetig wachsenden Weltstadt. Während des Krieges beherbergte er das Hauptquartier der Admiralität Englands. Der Kristallpalast wurde jährlich von einer Million Menschen besucht.

Tagung des Reichsverbandes der Privatversicherung

Grundräßliche Ausführungen des Leiters der Reichsgruppe Versicherungen zu den Aufgaben der Versicherungswirtschaft im Vierjahresplan

In der ordentlichen Hauptversammlung des Reichsverbandes der Privatversicherung, die unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Generaldirektor Dr. Kaiser, in Dresden stattfand, nahm der Leiter der Reichsgruppe Versicherungen, Direktor Hilgard, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen, bei denen er besonders auf die Aufgaben der Versicherungswirtschaft im Vierjahresplan einging. Er führte unter anderem aus:

„Seitdem der Nationalsozialismus das deutsche Schicksal in die Hand genommen hat, ist in unserem Leben eine feste Entwicklung nach vorwärts eingetreten, und der Strom wirtschaftlichen Geschehens hat durch die Proklamation des Führers auf dem Parteitag der Ehre über den Vierjahresplan einen neuen Anstoß erfahren.“

Ich habe bereits bei der Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Banken und Versicherungen“, die vor wenigen Wochen in Berlin stattfand, zum Ausdruck gebracht, daß der Vierjahresplan auch an uns Anforderungen stellen wird, die manchen von uns in ihrem Ausmaße vielleicht erschrecken, die etwa heute noch auf Grund einer wirtschaftlichen Betrachtung handeln wollten, die einer überwundenen Zeit angehört. Derjenige, der früher einmal geglaubt hat, das höchste Gesetz seines wirtschaftlichen Handelns sei das Streben nach der äußersten Rentabilität, wird diese Denkweise endgültig über Bord werfen müssen. Der Nationalsozialismus und im engeren Sinne der Vierjahresplan verlangen von uns, daß das höchste Gesetz unseres wirtschaftlichen Handelns der Dienst am Volke und seiner Wirtschaft sein muß. Hier, an der Auslegung des Begriffs Wirtschaftlichkeit oder Rentabilität scheiden sich die Zeiten. Es ist selbstverständlich, daß das oberste Gesetz allen wirtschaftlichen Handelns, den Blick stets auf das Gemeinwohl zu richten, nicht bedeuten kann, daß nun das Streben nach Wirtschaftlichkeit überhaupt über Bord geworfen werden soll. Das wäre genau so schädlich wie das andere. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, müssen wir unsere Einstellung zu den Aufgaben des Vierjahresplanes finden.

Jede einzelne Versicherungsbranche muß letzten Endes den großen Erfordernissen des Vierjahresplanes dienen. Ich will zunächst von der Feuerbranche sprechen, weil sie die größten und schwersten Risiken der nächsten vier Jahre zu tragen haben wird. Man kann manchmal hören: Wie kommt es, daß Ihr trotz Eurer anhaltend guten Ergebnisse von Euren Prämien nicht herunterkommt? Die wahren Verhältnisse geben ein anderes Bild. Es ist ja nicht so, als ob wir heute noch auf den gleichen Prämien lägen, mit

denen wir vor drei, vier und fünf Jahren gearbeitet haben, sondern wir sind in diesem Zeitraum in ganz außerordentlichem Maß mit unseren Prämien heruntergegangen. Nur die Entwicklung ist weniger sichtbar, weil wir ja in der Feuerversicherung nicht einen festen Tarif haben, von dem wir durch einen Beschluß um 20 Prozent oder 30 Prozent heruntergehen können, sondern weil dieses Abfallen der Prämien nur im Einzelfall dem einzelnen Versicherungsnehmer erkennbar wird. Bei der Prüfung der Feuerversicherungsprämien eines einzelnen Unternehmens, das seiner Größe nach als Beispiel für die Lage in der gesamten Feuerversicherung gelten darf, ergab sich folgendes Bild:

In dem einfachen Geschäft hat die Prämie, die wir im Jahre 1930 genommen haben, etwa 0,30 bis 0,25% betragen; sie ist heute bis zu 0,16% zurückgegangen. Das bedeutet eine Verminderung der Prämie in diesen fünf Jahren um 33 1/2 bis 40%. In der Städtischen Wohngebäude-Versicherung ist die Prämie in der gleichen Zeit von 0,6% auf 0,5% bis 0,3% gesunken; also wiederum um 33 1/2 bis etwa 40%. In der Ländlichen Wohngebäude-Versicherung ist nach den gleichen statistischen Untersuchungen eine Ermäßigung bis zu 40% festzustellen. Das häusliche Mobiliar in den Großstädten ist in seiner Versicherungsprämie um 33 1/2% bis 47% gesunken. Das ländliche Provinzgeschäft weist sogar eine Ermäßigung bis zu 50% und 60% in dem gleichen Zeitraum auf. Noch viel weiter gehen die Ermäßigungen im industriellen Feuergeschäft.

Wenn wir trotzdem noch gute Gewinne ausweisen können, so müssen sie sorgfältig zur Verstärkung unserer Rücklagen für kommende schwerere Jahre, in denen die alten höheren Prämien nicht mehr zur Verfügung stehen, verwendet werden. Trotzdem richte ich an die Feuerversicherer den Appell, alles zu tun, um eine Verbesserung und Verbilligung unseres Versicherungsschutzes, vor allem auf den für unsere Rohstoffgewinnung wichtigen Gebieten, zu erreichen.“

Direktor Hilgard ging in gleicher Weise auf die Lage in anderen Versicherungsarten ein. Auch auf diesen Gebieten seien der Versicherungswirtschaft im Vierjahresplan besondere Aufgaben gestellt. Vor allem müsse man sich dabei klar sein, daß Sparten, die wie zum Beispiel die Haftpflichtversicherung schwer um ihre Existenz kämpfen müssen, nur dann diese Schwierigkeiten überwinden können, wenn in ihren eigenen Reihen Disziplin herrscht. Noch niemals und auf keinem Gebiet habe eine Negeellosigkeit und Disziplinlosigkeit woanders hingeführt als zum Untergang.



MINIMAX

HANDFEUERLÖSCHER u. LÖSCHANLAGEN
FÜR ALLE VERWENDUNGSZWECKE !



317

Außer der Aufgabe der Versicherung, den Schutz der deutschen Wirtschaft bei der Durchführung des Vierjahresplanes zu übernehmen, sei der Versicherung im Rahmen des großen Plans auch die Aufgabe gestellt, durch nachdrückliche Pflege ihres Auslandsgeschäfts devisenschaffend zu wirken. Der Redner richtete an die Privatversicherung von sich aus die Aufforderung, mit äußerstem Nachdruck alle Maßnahmen zu erwägen, die geeignet sind, dieser lebenswichtigen Aufgabe zu dienen. Die Versicherer dürfen niemals das große Interesse der deutschen Volkswirtschaft an der Aufrechterhaltung der internationalen Beziehungen der Privatversicherung aus dem Auge lassen.

Direktor Hilgard ging in seinen Ausführungen auf die Frage der Registrierung des Versicherungsaufsichtswesens und die berufsständischen Versicherungen ein, die durch die Verhandlungen des Versicherungsausschusses der Akademie für Deutsches Recht bereits weiteren Kreisen bekannt geworden sind. Er schloß seine Rede mit dem eindringlichen Appell an sämtliche Versammelten zur Zusammenfassung aller Kräfte, um wahrhafte Diener des Volkes zu sein.

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach als Gast Oberregierungsrat Dr. Krause vom Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministerium über die Aufgaben der Wirtschaft zur Förderung der Berufsausbildung. Er betonte dabei die Pflichten, die jeder Betriebsführer zu übernehmen habe, um für seinen Betrieb einen gut ausgebildeten Nachwuchs sicherzustellen.

Bauer, gib acht!

Schütze dich vor Brandgefahr — Werde nicht leichtsinnig!

Deutscher Bauer, wenn du jetzt im Herbst Scheune, Boden und Lagerräume mit dem Segen der Ernte anaefüllt hast, gib acht, daß diese wertvollen Güter nicht durch Leichtigkeit und Unachtsamkeit gefährdet oder gar vernichtet werden. Verlaß nicht, daß die Ernte Volksgut ist.

Ueberprüfe daher vor allem alle elektrischen Leitungen und Maschinen, denn sie vermbden bei unachtsamer Behandlung und Wartung furchtbaren Brandschaden zu stiften.

Motoren, elektrische Schalter und Steckdosen müssen in Ordnung und mit der vorgeschriebenen Schutzhülle umgeben sein, sonst ist es leicht möglich, daß ein kleiner Funke dich Haus und Hof kostet. Verkaufte und brüchig gewordene Isolierungen der elektrischen Leitungen müssen durch neue ersetzt werden. Du darfst nie eine durchgebrannte Sicherung durch ein Stück Staniol oder gar einen Nagel wieder betriebsfähig machen wollen. Das wäre arzenzenloser Leichtsin, der schon oft die Ursache großer Schadenfeuer geworden ist. Achte darauf, daß Handlumpen und ähnliche Kleingeräte vollständig intakt sind. Es könnte bei Vernachlässigung Kurzschluss geben und dein Leben kosten. Vermeide insbesondere an elektrischen Geräten jegliche Pfuscharbeiten. Uebertrage derartige Reparaturen nur dem zugelassenen Installateur.

Ebenso ist es wichtig, daß du die Dächer überprüfst, ob nicht irgendwelche Stellen auszubessern sind die bei Kunkelzug oftmals schon der Ausgangsherd für Feuersbrunst gewesen sind.

Werte schaffen erfordert einen ganzen Aerk. Werte erhalten aber verlangt deine ganze Sorgfalt. Sei mit deinem Besitz auch Freuhänder des Volkes und bedenke, daß dein Gut zum Volksermögen zählt. Wir brauchen Wertzuwachs, nicht aber Wertverförrung. Würden es die andern dem leichtsinnigen Brandstifter leicht machen, wären wir bald am Bettelstaf. Niemand hat daher ein Recht, mit seinem Besitz leichtfertig umzubringen. Dofere insofort einen deiner arbeitsreichen Tage und überprüfe alle Einrichtungen deines Hofes auf ihre Sicherheit. Dann erst kannst du mit ruhigem Gewissen als ein guter Hausvater in den begonnenen Winter gehen.

Aus den Badischen Wehren

Baden-Baden. (Schaubuna der Freiw. Feuerwehr). Am 13. Dezember vormittags fand am Kleinen Theater eine große Schaubuna der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr unter dem Oberkommando des Wehrführers Bäckermeister Kurt Bäcker statt. Nach dem gegebenen Alarm erschien schon nach 8 Minuten der motorisierte Lösch-

zug der Abteilung Altstadt. Der Brandannahme lag zugrunde, daß im Bühnenraum des Kleinen Theaters Feuer ausgebrochen war, das sofort über den Schnürboden hinaus durch das Dach brach und großen Umfang anzunehmen drohte. Der motorisierte Löschzug begann sofort mit einem Innenangriff im Bühnenraum, wie mit dem Schutz des Zuschauerraumes und einem Angriff des Feuers von außen über die große Steigleiter.

Der inzwischen erfolgte Großalarm brachte auch sämtliche Stadtteilungen der Freiwilligen Feuerwehr zum Übungsplatz, die mit allen verfügbaren Geräten raschst angerückt kamen. Auch der Reichsarbeitsdienst wurde alarmiert und kam im Laufschrift zur „Brandstelle“. Mit den nun vorhandenen Wehrteilungen wurde sofort ein umfassender Schutz der umliegenden Gebäude, vor allem des ehemaligen Hotels Mehmmer und des Kurhauses vorgenommen. Aber auch der Innen- und Außenangriff des Feuers im Kleinen Theater wurde verstärkt. Zur Entlastung der Wasserleitung wurden dann noch zwei Motorspritzen eingesetzt, die aus dem Dossbach das Wasser entnahmen und es vom Boden aus hoch über das Kleine Theater schleuderten. Mit diesem konzentrischen Angriff würde wohl im Ernstfall eine Eindämmung des Feuers möglich gewesen sein, so daß eine Erhaltung des Zuschauerraumes und vor allem der umliegenden Gebäude hätte gesichert erscheinen können.

Aus nicht weniger als 14 Schlauchleitungen wurde Wasser gegeben, nicht gerechnet die markierten Leitungen, die ins Innere des Kleinen Theaters gelegt waren. Der Reichsarbeitsdienst, der sich als besonderer Katastrophenschutz schon vielfach bewährt hatte, war ins Innere des Theaters kommandiert. Ihm wäre die Ausräumung des Zuschauerraumes zugefallen.

Nach der Übung gab der Wehrführer den Offizieren und Gästen, darunter auch Oberbürgermeister Schwedhelm, einen umfassenden Ueberblick über die Brandannahme und die ausgeführten Löschmaßnahmen, wobei erneut die weitere technische Ausrüstung unserer Freiwilligen Feuerwehr als dringend erkannt wurde. Der gesamte Übungsplatz wurde nochmals abgegangen und an Hand der Stellungen der einzelnen Löschtrupps der Gesamtüberblick vertieft. Der Stand der Schaubuna selbst wurde dem Publikum, das sich in großer Zahl eingefunden hatte, durch Adjutant Wolf durch Lautsprecheranlage übermittelt.

Die Übung darf als sehr gelungen betrachtet werden. Nach dem Abrücken der einzelnen Abteilungen begaben sich die Offiziere und Gäste zum Eintopfeffen in den Kurgarten.

Gerichtliches

Oberverwaltungsgericht. Verläumdung einer Pflichtwehrübung (Nachdruck verboten.)

Der Landwirt W. aus einem Orte im Kreise Norderdithmarschen war Mitglied der Pflichtfeuerwehr. Als er einer Feuerwehrrübung unentschuldig ferngeblieben war, nahm ihn der Amtsvorsteher in ein Zwangsgeld von 5 R.M. Nach fruchtloser Beschwerde griff W. die Zwangsgeldfestsetzung mit der Klage an und behauptete, der Beauftragte des Spritzenmeisters habe weder ihm noch seiner Mutter Mitteilung von der Übung gemacht. Das Bezirksverwaltungsgericht wies aber die von W. erhobene Klage ab und betonte, W. sei rechtzeitig zur Teilnahme an der Übung aufgefordert worden; nach der Aussage des Beauftragten des Spritzenmeisters habe die Mutter von W. rechtzeitig Kenntnis von der angeordneten Übung erhalten. W. sei verpflichtet gewesen, an allen Übungen der Pflichtfeuerwehr teilzunehmen. Diese Pflicht habe W. durch sein Fernbleiben von der Feuerwehrrübung verletzt. Die Verhängung des Zwangsgeldes sei ohne vorherige Androhung zulässig gewesen, weil W. als Mitglied der Pflichtfeuerwehr die Pflichtwidrigkeit seines Verhaltens habe kennen müssen. Gegen dieses Urteil legte W. Revision beim Oberverwaltungsgericht ein und bestritt nach wie vor die Richtigkeit der Befundung des Beauftragten des Spritzenmeisters. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die eingelegte Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, im Hinblick auf die Aussage des Beauftragten des Spritzenmeisters habe der Vorderrichter als festgestellt erachtet, daß die Mutter des W. rechtzeitig Kenntnis von der Ansetzung der Übung erlangt habe. Es habe der Vorinstanz freigestanden, ob sie der Aussage des Beauftragten des Spritzen-

Alfred Fuchs Freiburg Brg.
(Gummifuchs) Rosastrasse 8

Schläuche und Armaturen
Mannschaftsausrüstungen

Schläuche, Armaturen
Ausrüstungen

liefern seit Jahrzehnten 118

H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.
Inh.: Karl Rinshler
Katharinenstraße 19 Telefon 1656

meisters oder der Aussage der Mutter des B. Glauben schenken wollte. Die getroffenen Feststellungen können in der Revisionsinstanz nicht mit Erfolg bekämpft werden. Mit Recht habe das Bezirksverwaltungsgericht unter den obwaltenden Umständen angenommen, daß sich B. gegen die Ministerialpolizeiverordnung über die Pflichtfeuerwehren vergangen habe. (Aktzeichen: III. C. 205. 36. — 8. 10. 36).

Kammergericht. Wann darf ein Mitglied der Pflichtfeuerwehr den angelegten Übungen nicht fernbleiben?

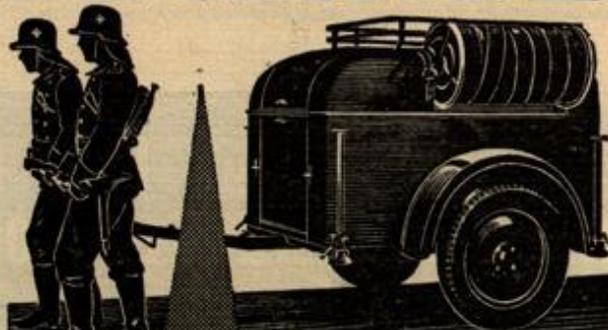
Nachdruck verboten.
Der Bauer N. aus einem Orte des Kreises Steinburg i. Holst. hatte, als er zum Dienst der Pflichtfeuerwehr herangezogen wurde, den Amtsvorsteher darauf hingewiesen, daß er einen Herzfehler habe und mithin nicht dienstfähig sei. Obwohl N. vom Amtsvorsteher zur Beibringung eines amtsärztlichen Attestes aufgefordert wurde, brachte er ein solches nicht bei und versäumte wiederholt die angelegten Pflichtfeuerwehrlübungen. Als N. vom Amtsvorsteher eine Strafverfügung erhielt, beantragte er gerichtliche Entscheidung und wies auf ein ärztliches Attest hin, auf Grund dessen er wegen Herzleidens aus dem Motorsturm ausgeschieden sei. Das Amtsgericht verurteilte aber den Angeklagten auf Grund der Polizeiverordnung des Landrats in Ikehoe vom 4. März 1935 zu 10 RM. Strafe, nachdem er vorher einmal freigesprochen worden war, und betonte, daß N. den angelegten Übungen bewußt ferngeblieben sei. Da N. mitgeteilt worden sei, daß er jeden zweiten Montag Dienst zu tun habe, bedurfte es nicht bei jeder Übung einer besonderen Aufforderung. Der Angeklagte wäre erst dann wegen Dienstunfähigkeit entschuldigt gewesen, wenn er vom Amtsvorsteher wegen Dienstunfähigkeit entpflichtet worden sei. Auf die von N. eingelegte Revision hob aber das Kammergericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück, indem es u. a. ausführte, die Beurteilung könne vorliegend nicht auf die Polizeiverordnung des Landrats in Ikehoe gegründet werden, welche sich auf die Vorschriften des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933 stütze und für den Fall der Zuwiderhandlung die Verhängung eines Zwangsgeldes vorsehe. Die Frage der Zugehörigkeit zur Pflichtfeuerwehr unterliege lediglich der Nachprüfung durch die Verwaltungsbehörde, nicht aber durch das Strafgericht. Maßgebend komme vorliegend die Bestimmung des § 1 der Ministerialpolizeiverordnung über Pflichtfeuerwehren vom 1. November 1934 in Betracht, wonach jeder Pflichtfeuerwehrmann der ohne genügende Entschuldigung bei Übungen fehle usw., mit einem Zwangsgeld zu belegen sei. Die Verhängung einer Strafe sei auf Grund des § 368 (8) des Strafgesetzbuchs auszusprechen, wonach sich strafbar mache, wer feuerpolizeiliche Anordnungen nicht befolge. Eine Verurteilung könne aber nur beim Vorliegen eines Verschuldens des Angeklagten stattfinden. Es werde vom Amtsgericht zu untersuchen sein, ob sich N. an Übungen schuldhaft nicht beteiligt habe. Sei N. nicht in der Lage gewesen, alle Dienstverrichtungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens zu leisten, so habe er sich gleichwohl bei den Übungen einzufinden und sehen müssen, ob er den ihm zugeteilten Dienst ohne gesundheitliche Schäden verrichten könne. (Aktzeichen: I. S. 291. 36. — 11. 12. 36)

Es ist viel besser . . .

zwei Groschen für die Bedürftigen des Winterhilfswerkes zu geben, als stundenlang über die Not zu sprechen. —
. . . selbst praktisch mitzuhelfen und durch die eigene Tat zu zeigen, daß man helfen will, als andauernd andere Volksgenossen zum Opfer und zur Hilfsbereitschaft anzuspornen. —
. . . zu schweigen, wenn vom Opfer gesprochen wird, wenn man selbst nur mit Mühe und Not vom Sammler so weit gebracht wurde, einen Leib Brot zu spenden. —
. . . wenn man gewissenhaft nachprüft, ob man wirklich nicht noch ein Kleidungsstück zur Kleiderammlung zur Verfügung stellen kann, als nachzusehen, was die Frau von nebenan gegeben hat. —
. . . einmal am Sonntag einen bedürftigen Volksgenossen zu Tisch zu laden, als nachzuprüfen, ob das Dienstmädchen auch wirklich ein Sammelabzeichen genommen hat. —
. . . einem Drückeberger und Stänkerer die Meinung zu sagen, als ihn durch Schweigen im Glauben zu lassen, man sei gleicher Meinung wie er. —
. . . wenn jeder nach besten Kräften mitteilt die Not des Winters zu bannen, als große Reden führt, und damit am besten beweist, daß er den Ruf des Führers zum Winterhilfswerk auch in die Tat umgesetzt hat.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann K o e l b i n, Baden-Baden. Verantwortliche Anzeigenleiter: Eugen L e p p e r t, Freiburg i. Br. — D. N. III. Uj. 36 : 3400.

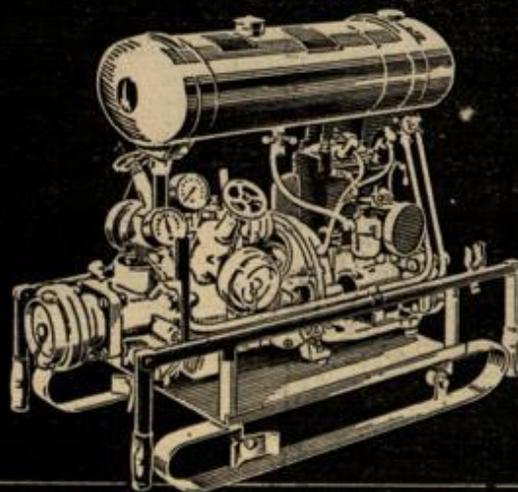
MAGIRUS



Der neue geschlossene Beförderungswagen Modell „G 36“ für

MAGIRUS

Tragbare Kraftspritzen
„Goliath“
DIN FEN 560



Humboldt-Deutzmotoren A.G.
MAGIRUS WERKE ULM/DONAU



Feuerwehrlhelme

aus Stahl- oder Leichtmetall Original-Thale-Stahl mit einfachem od. geteiltem Kinnriemen. Führerhelme für Wehrführer etc. 263 Händler erhalten Höchstmaß!

Rafflenbeul & Sohn, Stanzwerk
Hückeswagen/Rhld. Tel. 337

DRÄGER K6-Gerät Modell 130 KLEIN-GASSCHUTZ-GERÄT



Spezial-Feuerwehr- und Industrietyp

kleines und leichtes Sauerstoff-Schutzgerät für hohe Arbeitsleistung in unatembaren Gasen.

DRÄGERWERK LÜBECK

HEINR. & BERNH. DRÄGER

Zweigbüros:

Berlin SW 35-Lützowufer 19 b. Essen-Ruhr-Hauptstr. 42-42a
Beuthen O.-S.-Bahnhofstr. 33. Nürnberg-Jufuhrstr. 15



Die neuen Abzeichen

auf Uniformen, Mützen, Stahlhelmen und Koppeln gem. minist. Erlaß sowie sämtl. Ausrüstungsstücke liefern sofort ab Lager

C. Beuttenmüller & Cie., G. m. b. H.

Fabrik für Feuerwehrausrüstungen **Bretten/Baden**
Muster und Preisliste auf Wunsch.

125

August Sartori

Karlsruhe Kaiserstraße 98 · Telefon 5663

Gegründet 1870

Leistungsfähigste Firma in allen

Feuerwehr-Ausrüstungen

Helme, Uniformen, Gurten,

Säbel, Mützen, Beile, Signal-

Instrumente, Schläuche,

Kupplungen,

alles nach neuester Vorschrift

258



Elektrische

Schein-

werfergeräte

Benzin-

Scheinwerfer

Elektrische

Handlampen

Magnesium-

und 317

Wachsfackeln

Emil Kress

Feuerwehr-

Geräte und

Feuerwehr-

Ausrüstungen

Lahr Baden

Feuerwehr-



Stahlhelme

Bath & Wagawa

Metallwarenfabrikation
Dresden A 16 264
Reißigerstr. 22 Telefon 65262

Paul Leopold

Beratender Feuerwehrlngenieur
Verkauf v. Brand-, Lösch- und Atemschutz-Geräten

Rehl Postfach 132
Ludwig Erichstr. 22

Magirus-Fabrikate

Leitern und Motor Spritzen

Handdruckspritzen, sämtliches Zubehör, Feuerlöcher usw.

Leichtwagen für Handzug, 314 System Augustin.

Die neuen vorschriftsmäßigen

Feuerwehrlmützen

erhalten Sie gut und billig bei
Ludwig Vögele, Karlsruhe
Blücherstr. 18 244 Telefon 1523

Feuerwehr-Zuche

nach Vorschrift sowie alle anderen Uniform-Zuche in verschiedenen Qualitäten liefert 289

Mua. Thomas

Zuchfabrik .. Kirchberg/Ga.
Gegründet 1874
Verlangen Sie kostenlos
Muster unter Angabe der Farbe

Feuerwehr-Mützen

sämtl. Mützen der N.S.-Formationen
Kyffhäusermützen 254

Ordens-Dekorationen

schnelle Lieferung aus eigener Werkstätte, nur gute Qualitäten

M. Nolte, Freiburg i. Br.

Nußmannstr. 3 (Laden)
Versand nach auswärts

Badische Feuerwehren

berücksichtigt
bitte überall
unsere Inserenten